Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 174. Mittag-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Mittwoch, den 13. April 1881.**

Wahlagitation.

Unser Berliner Δ-Correspondent schreibt:

Die Osterferien des Reichstages werden ohne Zweifel von vielen Reichstagsabgeordneten dazu benutzt werden, die Stimmung der Wählerschaft ihrer Wahlkreise zu untersuchen. Dies wird seitens der conservativen und nationalliberalen Abgeordneten wohl weniger durch öffentliche Versammlungen, als durch Besprechungen in kleinen Comites und mit Einzelnen geschehen. Dabei wird man in den weitesten Kreisen sich überzeugen, daß bisher die Unzufriedenheit mit der Gegenwart, die Unzufriedenheit mit den Erfolgen der neuen Wirthschaftspolitik und mit den neuen Steuer- und Zollplänen des Reichskanzlers und mit seinen social-politischen Reformprojecten nicht abgenommen hat, sondern stetig im Wachsen geblieben ist. Wie weit es der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ in dem ganzen Gros der offiziösen, conservativen und reptilischen Presse gelingt, durch ihre sich fortwährend steigernden Hetz-Artikel die Unzufriedenen abzuschrecken, bei den nächsten Reichstagswahlen für fortschrittliche oder secessionistische Candidaten ihre Stimmzettel abzugeben, wird die Zukunft lehren. Der Umstand, daß in der letzten Zeit die „Nat.-Lib. Corresp.“ und einige andere Organe der nationalliberal gebliebenen Fraction, voran das „Leipziger Tageblatt“, der „Hann. Courier“ und die „Hess. Morgenztg.“, mit jenen Organen in Angriffen auf die Fortschrittspartei wetteifern, dabei aber die Secessionisten schonen, ist insofern auffallend, als in der nationalliberalen Reichstagsfraction die Stimmung, wohl in Folge der Reichskanzlerreden, in letzter Zeit weiter nach links ging; keinesfalls wird dieses Vorgehen der nationalliberalen Presse, welches sich vielfach auf hundertmal widerlegte, thatsächlich unwahre Anschuldigungen stützt und deshalb heftige Entgegnungen herausfordert, bei den Wahlen den Patronen der „Nordd. Allg. Zeitung“ zu gute kommen. Es dürften sich hier die in Preußen 1861 gemachten Erfahrungen, als sich von der liberalen Majorität die Fortschrittspartei loslöste, leicht wiederholen können. Die damalige Secession hatte die logische Folge, daß die altliberale Fraction Vincke sich weit entschiedener gerirte und die Secession für ganz unnöthig erklärte; trotzdem entspann sich ein bis zu den Wahlen stetig wachsender heftiger Zeitungskrieg zwischen den Liberalen und dem secessionistischen Fortschritt, über den die Conservativen äußerst erfreut waren. Aber trotzdem die Letzteren gerade damals ihre erste große Parteiorganisation durch Gründung des Preußischen Volksvereins und der Patriotischen Vereinigung unter dem Bündniß mit den Zünftlern schufen, hatten die Wahlen im November 1861 doch das Resultat, daß die Conservativen fast aufgerieben wurden, während die Altliberalen von einer entschiedeneren Farbe sich mit der Fortschrittspartei in die eroberten Sitze theilten. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ ist anscheinend doch besorgt, daß es ähnlich kommen könnte. Denn nachdem sie seit Wochen mit hoher Befriedigung die Angriffe der nationalliberalen Presse auf die Fortschrittspartei gesammelt und ihrerseits heftig auf die Secessionisten losgeschlagen hatte, leitartikelt sie heute Abend gegen die Nationalliberalen wegen deren oppositioneller Haltung. Im Ganzen genommen ist inzwischen eine gewisse Stockung in die Wahlbewegung hineingekommen. Seit dem Weimarer Wahlerfolge hat die Reichsregierung oder der Reichskanzler augenscheinlich den Termin der Wahlen weit hinausgeschoben; seitdem hat auch die Fortschrittspartei, die dazumal durch Versammlungen die Agitation in einer ganzen Reihe nationalliberaler oder conservativ vertretener Wahlkreise begann, an vielen Orten ein etwas langsameres Tempo eingeschlagen. Von der secessionistischen Wahlagitation ist, abgesehen von der Preßthätigkeit der Partei, soweit es sich um Angriffe auf gegnerische Sitze handelt, fast gar nichts zu spüren. Freilich ist der agitatorisch thätigste Secessionist, Abg. Rickert, durch Gesundheitsrücksichten vor Wochen genöthigt gewesen, nach Italien zu gehen. Der frühere Abgeordnete Kapp, der sich sonst nächst Rickert und Lasker vielfach am lebhaftesten an der Geschäftsführung seiner Partei betheiligt hat, ist auch bereits in Italien, und jetzt mußte auch der Abgeordnete Lasker aus Gesundheitsrücksichten nach dem Süden gehn. Ob diese persönlichen Verhinderungen den Nationalliberalen, oder der Fortschrittspartei, oder den Conservativen zu gute kommen, läßt sich vor der Hand nicht übersehen.

Die Echternacher Procession nach Canossa.

Bei dieser Procession werden bekanntlich je zwei Schritte nach vorwärts und dann einer nach rückwärts gemacht. So thut es jetzt auch die deutsche Kirchenpolitik. Der Fall de Lorenzi scheint in gewissen nicht ultramontanen Kreisen ebenso verwirrend gewirkt zu haben, wie in denjenigen, deren Auffassung in der „Germania“ und im „Westphäl. Merkur“ zum Ausdruck gelangt. Der Art. II des Gesetzes vom 16. Juli 1880 ermächtigt das Staatsministerium, in einem katholischen Bisthum, dessen Stuhl erledigt oder gegen dessen Bischof durch gerichtliches Urtheil auf Unfähigkeit zur Bekleidung des Amts erkannt worden ist, die Ausübung bischöflicher Rechte und Verrichtungen in Gemäßheit des § 1 im Gesetz vom 20. Mai 1874 demjenigen, welcher den ihm ertheilten kirchlichen Auftrag darthut, auch ohne die im § 2 vorgeschriebene eidliche Verpflichtung zu gestatten. Die Staatsregierung hat den von den Domcapiteln in Osnabrück und Paderborn gewählten Bisthumsverwesern die Ausübung bischöflicher Rechte und Verrichtungen ohne die im § 2 des Gesetzes vom 20. Mai 1874 vorgeschriebene eidliche Verpflichtung gestattet, obgleich dieselben unterlassen haben, in Gemäßheit des § 1 im Gesetz vom 20. Mai 1874 den ihnen ertheilten kirchlichen Auftrag darzuthun. Die Staatsregierung hat also von der ihr im Art. II des Juligesetzes ertheilten Vollmacht einen Gebrauch gemacht, der durch das Gesetz selbst nicht gedeckt ist. Selbst Anhänger des Juligesetzes haben diese Thatsache zugestanden. So schrieb am 31. März c. der „Hannoversche Courier“: „Mehrere Abgeordnete sind nun in der Lage gewesen, sich an zuständigem Orte über diese Hergänge, soweit sie der Oeffentlichkeit überhaupt zugänglich gemacht werden können, zu unterrichten. Sie haben den Eindruck gewonnen, daß eine so krasse Umgehung der Maigesetze, wie beispielsweise der „Westph. Mercur“ sie frohlockend denuncirt, nicht stattgefunden habe, daß aber doch das Entgegenkommen des Cultusministers die Linie des Zuläßigen und den strengen Buchstaben des Gesetzes sehr bedenklich gestreift habe.“ Trotz dieses also charakterisirten Entgegenkommens des Cultusministers hat das Domcapitel in Trier — und zwar, wie es heißt, mit allen Stimmen gegen die einzige des Dompropstes Holzer — den Domcapitular de Lorenzi zum Bisthumsverweser gewählt, welchen die „Post“ als einen Mann bezeichnet, von dem man weiß, daß seine extreme Stellung im Kampfe Roms gegen den Staat, insbesondere seine Wirksamkeit in der Leitung der Caplanspresse ihn für die Staatsregierung völlig unannehmbar machen mußte.“ Die Staatsregierung hat demgemäß dem in Trier Gewählten die Ausübung des bischöflichen Amts ohne die im Gesetz vorgeschriebene eidliche Verpflichtung nicht gestattet; womit denn der Beweis geführt ist, daß nicht, wie in den Motiven zu dem Gesetzentwurf ausgeführt wurde, der vorgeschriebene Eid die Wiederherstellung geordneter Diöcesanverhältnisse unmöglich macht. Die Insinuation der „Post“, daß die entschieden liberale Presse den Beschluß des Staatsministeriums mit süß-sauren Mienen aufgenommen, weil derselben dadurch ein bequemes Agitationsmittel entzogen werde, brauchen wir nicht zurückzuweisen. Die entschieden liberale Presse hat es nicht nöthig, sich über den Gang der Regierung nach Canossa zu freuen, weil derselbe ihr ein bequemes Agitationsmittel an die Hand geben würde. An bequemen Agitationsmitteln ist auch ohnedies kein Mangel, und an dem Gang nach Canossa würde außer dem Fürsten Bismarck ja auch der Staat theilnehmen müssen. In demselben Athem aber, in dem die „Post“ den entschieden Liberalen vorwirft, daß sie den Beschluß des Staatsministeriums, der die Würde des Staates wahrt, mit eigensüchtigem Bedauern wahrnehmen, klagt sie den Fortschritt und die Secessionisten an, daß sie ein politisches Interesse daran hätten, sich das Centrum als Oppositionspartei quand même zu erhalten. Wäre das der Fall, so hätten wir ja alle Ursache, uns über den Casus de Lorenzi aufrichtig zu freuen.

Deutschland.

Berlin, 12. April. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Obersten Grafen v. Häseler, Commandeur der 12. Cavallerie-Brigade, den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe; dem Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Tschuschke zu Posen, den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife; dem Gerichtsassessor v. Wilmowski, zur Zeit Richter an den gemischten Gerichten in Egypten, den Rothen Adlerorden vierter Klasse; dem Schullehrer Reuter zu Siegen den Adler der Inhaber des Königlichen Hausordens von Hohenzollern, sowie dem Vorarbeiter Jürgen Mencke zu Westergellersen im Kreise Lüneburg das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der König hat den Geheimen Regierungs-Rath Biefel zu Königsberg i. Pr. zum Ober-Landesculturgerichts-Rath und Mitgliede des Königlichen Ober-Landesculturgerichts ernannt, dem Bergwerksdirector Prietze zu Neunkirchen, den Bergrevierbeamten, Bergmeistern v. Bernuth zu Werden, Ulrich zu Diez und Frohwein zu Dillenburg, dem Hüttenwerksdirector Cramer von Clausbruch zu Altenau und den in Privatdienst stehenden Bergwerksdirectoren Köhler zu Beuthen OS. und Sachse zu Orzesche den Charakter als Bergrath, sowie dem Topographen Streit und dem Rechnungsführer Pinko von der Landesaufnahme den Charakter als Rechnungsrath verliehen.

Der Landbaumeister Johann Maria Josef Merzenich bei den Königl. Museen in Berlin ist zum Landbauinspector ernannt worden. Der Stabs- und Bataillonsarzt Dr. med. Engelhardt zu Magdeburg ist unter Anweisung des Wohnsitzes in Burg zum Kreis-Physicus des Kreises Jerichow I. ernannt worden. Der praktische Arzt Dr. Berthold ist mit Belassung des Wohnsitzes in Mehlauken zum Kreiswundarzt des Kreises Labiau ernannt worden. Die Wahl des Oberlehrers Dr. Heinrich Schmidt am Gymnasium zu Wismar zum Oberlehrer an der Realschule I. Ordn. zu Hagen ist bestätigt worden.

Berlin, 12. April. [Se. Majestät der Kaiser und König] hörte heute Vormittag 9 Uhr den Vortrag des Polizeipräsidenten von Madai und um 11 Uhr nach Entgegennahme militairischer Meldungen den des Chefs des Militaircabinets, General-Adjutanten von Albedyll. Um 1½ Uhr empfing Se. Majestät den Wirklichen Geheimen Legationsrath von Bülow.

[Ihre Majestät die Kaiserin und Königin] wohnte vorgestern dem Gottesdienste in der Matthäikirche bei und machte hierauf der Prinzessin von Wales einen Abschiedsbesuch. Abends wohnte Ihre Majestät der Generalversammlung des Magdaleneums bei. — Gestern war Ihre Majestät im Augusta-Hospital und in der Kaiserin-Augusta-Stiftung in Charlottenburg anwesend.

[Ihre Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin] besuchten gestern Vormittag das Museum. Der Kronprinz empfing den bayerischen Legations-Secretär Freiherrn von der Pfordten und nahm gegen Mittag die persönlichen Meldungen des General-Lieutenants Freiherrn von Meerscheidt-Hüllessem, der General-Majore von Rauch und von Conring sowie um 1½ Uhr der Königlich sächsischen Generale von Tschirschky, von Holleben und von Schönberg entgegen. Zum Diner um 5 Uhr hatte der commandirende General des IV. Armee-Corps, General der Infanterie von Blumenthal eine Einladung erhalten. Abends 6½ Uhr empfing Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz den Staats-Minister von Puttkamer. (Reichs-Anz.)

Türkische Liebesgeschichten.

Ein Wiener Blatt entnimmt dem Briefe einer Dame folgende Schilderung türkischer Frauen und ein paar Liebesgeschichten, die ihrerzeit — sie sind noch ziemlich frischen Datums — die fremdländische Bevölkerung Konstantinopels in Bewegung gesetzt haben. Die in die Geheimnisse türkischen Privatlebens ziemlich eingeweihte Briefstellerin schreibt:

„Ist die Schönheit der türkischen Frauen wirklich so groß, als wir sie häufig geschildert lesen, und sind die Türkinnen in der That so sehr den Huris gleich? Auch so sanft, schüchtern und hingebend, wie sie uns die Poeten schildern? Ihr vornehmster Reiz ist das Geheimniß, das sie umgiebt, und je näher man ihnen tritt, um so weniger Bewunderung vermag man ihrem physischen und moralischen Habitus zu zollen. Als Allgemeinschönheiten kann man immerhin an ihnen rühmen: ein feinumrissenes Gesichtsoval, durchsichtigen, wie mit einem Goldschimmer überhauchten Teint, schmachtende dunkle Augen und sehr schöne sammetweiche und schneeweiße Hände. Das ist aber auch so ziemlich alles Rühmenswerthe. Ihre Gestalten sind meist plump, ihre Züge hart und ihre Lippen wulstig. Ihr Gang ist, da sie meist mit gebogenen Knieen schreiten, ungemein unschön. Gar früh schon pudern sie sich das Gesicht, während sie sich Lider und Brauen tiefschwarz färben, was unter dem „Yashmak“ allerdings einen blendenden Effect hervorbringt. Die jüngeren Frauen sorgen durch die Wahl durchsichtiger Stoffe zu ihrem Schleier dafür, daß dieser Effect voll zur Geltung komme, während ältere Frauen sich mit einer Gewissenhaftigkeit verhüllen, die nur mehr Neulinge in Stambul zu täuschen vermag. Der Mangel an frischer Luft und Bewegung im Vereine mit ihrer Naschgier und der Schminke läßt sie so früh schon altern, daß sie mit dreißig Jahren bereits welk und runzelig wie ein altes Mütterchen erscheinen. Auch geistig läßt sie ihr absoluter Müssiggang, ihre gänzliche Interesselosigkeit früh schon altersstumpf werden. Allerdings bemühen sich die „Fortschritts-Türken“, ihren Töchtern einen Firniß europäischer Bildung zu geben, indem sie ihnen entweder Erzieherinnen halten oder sie in Institute senden, um etwas französisch oder englisch plappern zu lernen; da dieser Bildungscurs aber mit dem zwölften Jahre der Schülerin ein Ende nimmt, ist er von nicht sehr tiefgreifender Wirkung. Nun wird das türkische Mädchen einem ihm gänzlich unbekannten Manne vermählt, um fortan in dem seit Jahrhunderten — man könnte beinahe sagen: seit Jahrtausenden — unveränderten Haremsleben unterzugehen. Nur nach einer Richtung hin besitzt die türkische Frau ein ausgedehntes Freiheitsmaß: sie kann sich wiederholt scheiden lassen und wieder heirathen in infinitum. Bei ihr gilt das Nacheinander, wie bei ihrem Herrn und Gebieter das Nebeneinander in der Liebe.

Ist der türkische Knabe fünf oder gar sechs Jahre alt geworden, so wird er den Händen der Mutter entzogen, um nun ausschließlich unter Männeraufsicht zu leben. Er schuldet fortan der Mutter keinen Gehorsam mehr, und in seinem Benehmen unterscheidet er sie kaum mehr von den anderen Bewohnern des Harems. Allein heirathet er im Alter von sechszehn oder siebzehn Jahren, so übt seine Mutter fortan über seine Frau und seine Kinder eine Herrschaft, wie sie dieselbe niemals über ihn selbst geführt. Bei dem absoluten Müssiggange, welchen die wohlhabenden und reichen Türkinnen führen — ihre Feilschgänge in die Bazare sind die äußerste Thätigkeit, zu der sie sich aufschwingen — ist es begreiflich, daß die Langeweile sie nicht nur zu müssigem, scandalsüchtigem Geschwätze, sondern auch zur Intriguen- und Abenteuerlust verleitet. Daß die Fremden, die sich aus dem westlichen Europa am goldenen Horne eingefunden, wie donjuanartig sie auch angelegt sein mögen, die letztere nur selten unterstützen, ist Jedem, der etwas längere Zeit in Konstantinopel gelebt hat, sehr einleuchtend. Daß ein indiscret starrer Blick in den Wagen einer Dame einen Peitschenhieb des begleitenden Eunuchen zur Folge haben kann, ist noch der Uebel schlimmstes nicht, die Gefahren wachsen, wenn es zu einem wirklichen Einverständnisse zwischen der gelangweilten Kokette und dem Giaur kommt. Zwei Belege dafür:

Es wird noch nicht zwei Jahre her sein, daß ein Franzose, Mr. B., sein Herz an eine verschleierte Schönheit verlor, die ihm durch eine Unzahl kleiner Koketterien das Recht gab, seine Neigung erwidert zu glauben. Er fand sich täglich an einer bestimmten Straßenecke ein, um sie vorüberfahren zu sehen und durch einen ihrer Blicke oder eine leichte Handbewegung dafür gelohnt zu werden. Seine Freunde, denen er von dem holden Abenteuer erzählte, warnten ihn, doch vergeblich. Eines Tages flatterte ein Brieschen von der beringten Hand der Schönen durch das Wagenfenster zu seinen Füßen nieder. Die Dame lud ihn darin ein, für den Abend in eine abgelegene Ecke eines Friedhofes zu kommen. Vergeblich mahnten ihn seine Freunde ab, der Einladung Folge zu leisten, doch mußte er es sich mindestens gefallen lassen, daß einer von ihnen ihn begleite. Bald nachdem sie sich auf dem Friedhofe eingefunden, trat ein reichgekleideter schwarzer Diener an die Beiden heran und lud sie ein, ihm zu folgen. Durch abgelegene Gassen gelangten sie an ein Pförtchen, das der Diener öffnete, mit einer Handbewegung B.'s Freund zum Zurückbleiben auffordernd. Rings umher herrschte absolute Stille; trotz der herrschenden Dunkelheit glaubte der Begleiter des Verliebten, die Augen des Schwarzen boshaft aufleuchten zu sehen, und er beschwor B., umzukehren. „Bah!“ erwiderte dieser, „dazu ist's zu spät. Was hätte ich überdies bei einer so klug und leicht geführten Sache zu befürchten?“ Das Pförtchen schloß sich hinter ihm, und Mr. B. wurde niemals wieder gesehen. Die französische Colonie ließ es an Anstrengungen nicht fehlen, über seinen Verbleib etwas zu erfahren, vergeblich. Es kam ihr nur die Andeutung zu, daß er über die Grenze gebracht worden sei, das war aber auch Alles, was private und officielle Nachforschungen an den Tag zu fördern vermochten.

Das folgende Abenteuer wurde mir von einer Dame mitgetheilt, die mit den betreffenden Personen selbst in Verkehr gestanden hatte. Ein reicher Türke in mittleren Jahren, den wir Salim Bey nennen wollen und der einen der schönsten Paläste Stambuls bewohnt, hatte nach dem Tode seiner ersten Frau als Erzieherin seiner beiden Kinder eine junge Engländerin — eine Miß Blackley — ins Haus genommen. Er vermählte sich wieder mit einer schönen leidenschaftlichen Frau, deren verschwenderische Launen den Klatschschwestern von Stambul reichlichen Gesprächsstoff lieferten und die den sanftmüthigen Bey vollkommen beherrschte. Mehrmals hatte Hurrem Hanun die Engländerin, die an Sonn- und Feiertagen den Palast verließ, gebeten, ihr Briefe zu besorgen, doch hatte sich Miß Blackley geweigert, die Vermittlerin einer heimlichen Correspondenz zu werden. Eines Abends war die Erzieherin nicht wenig verwundert, Adévié, die Favoritin Hurrems, in Thränen gebadet auf ihr Zimmer stürzen zu sehen und sich bitter über die Mißhandlungen von Seite ihrer Gebieterin beklagen zu hören. Sie reichte dem armen Mädchen einen beruhigenden Trank und suchte es zu trösten. In ihrer Dankbarkeit brach Adévié in den Ausruf aus: „O sagen Sie dem englischen Pascha, daß er heute Abend nicht hieherkomme.“ — „Welchem englischen Pascha?“ fragte die Erzieherin verwundert. — „Dem schönen großen Engländer mit dem goldenen Barte. Er wird heute Nacht hieherkommen, denn sie haben ihm einen Strick und einen Schlüssel gesendet, morgen aber werden sie ihm diesen selben Strick um den Nacken legen und ihm das Haupt kahlscheren wie das Gesicht, dann werden sie ihm Weiberkleider anziehen und ihn außerhalb der Stadt ins Gebirge führen, wo sie ihn wie einen Hund schlagen werden.“

Die entsetzte Engländerin konnte nach der Mittheilung aller Einzelnheiten des Planes an demselben nicht mehr zweifeln. Nach ein paar Stunden der Belustigung mit ihrem Landsmanne sollte derselbe in der geschilderten Weise zum Gelächter des ganzen Harems gemacht und schließlich den grausamen Händen Yussufs überantwortet und von ihm im Gebirge ausgesetzt werden. Es war schon 8 Uhr, und in einer Stunde sollte sich der Betrogene im Palaste einstellen. Wagte er es, sich gegen seine Quäler zur Wehr zu setzen, so mußte er es sicher mit dem Leben büßen. Wie aber ließ sich das Entsetzliche hindern? Die Minuten verrannen, ohne Miß Blackley ein Auskunftsmittel zu bringen, da, in der Verzweiflung, verfiel sie im Drange der Zeit auf das kühnste. Sie erbat sich beim Bey eine Unterredung, theilte ihm alle Einzelheiten des Planes mit und beschwor ihn, mit ihrem Landsmanne Erbarmen zu haben. Wie furchtbar aber erschrak sie, als er nach einer Pause die Worte hervorstieß: „Dieser Sohn eines Hundes muß sterben!“ Außer sich gerathend, faßte sie Selims Hand, und dieselbe mit Küssen und Thränen bedeckend, beschwor sie ihn, eingedenk der Liebe, mit der sie schon seit Jahren über seinen Kindern gewacht, ihren Landsmann zu schonen. Der Bey höhnte: „Es ist nicht wahr, daß die Engländerinnen kalt sind, wie die Sage geht; wenn es sich um einen schönen, jungen Liebhaber handelt, glühen sie wie andere Weiber.“ Miß Blackley schwur, daß sie den Betreffenden niemals gesehen habe und niemals sehen wolle, daß nur Menschlichkeit und das Gefühl der Landsmannschaft sie bewogen habe, sich an die Großmuth des Bey zu wenden, in der Hoffnung, daß er dem Engländer ein Verbrechen verzeihen werde, das sie verhindert habe. Dieses Argument bewegte den Bey, und nach einigem Nachsinnen sagte er: „Péké, péké (sehr wohl), der junge Mann soll mit mir, statt mit Hurrem zu Nacht essen, und ich verspreche Ihnen, daß ihm kein Haar gekrümmt werden soll. Er soll zurückkehren, woher er gekommen, allein ich hoffe, er wird dann gelernt haben, die Frauen anderer Männer in Ruhe zu lassen.“ Miß Blackley sprach ihren warmen Dank aus und eilte, sich zurückzuziehen. Am nächsten Morgen sendete der Bey „der jungen Dame, die seinen Harem vor einem Scandal bewahrt hatte“, eine Börse voll Goldstücke. Sie sendete letztere an Selim zurück mit der Bitte, sie in ihrem Namen den Armen Stambuls zukommen zu lassen, die Börse aber wolle sie lebenslang als Andenken an seine Großmuth bewahren. Acht Tage später erhielt Miß Blackley einen Brief aus England mit den warmen Dankesversicherungen des Geretteten.“

= **Berlin**, 12. April. [Die Frage einer Revision der deutschen Strafrechts-Gesetzgebung.] Man wird sich erinnern, daß im vorigen Herbst vielfach von einer Revision der deutschen Strafrechts-Gesetzgebung die Rede war. Die Zweifel, welchen jene Angaben begegneten, haben sich als völlig berechtigt erwiesen; es ist davon Alles wieder still geworden, und nach keiner Richtung hin ein Versuch erfolgt, der Frage näher zu treten. Wie nun aber jetzt verlautet, wäre die Frage doch nicht ganz von der Tagesordnung verschwunden und immerhin zu gewärtigen, daß sie den nächsten Reichstag beschäftigen werde. Richtig ist, daß mehrere Bundesregierungen in demselben Grade eine Generalrevision des Strafgesetzbuches für überflüssig erachten, als sie andere für ein dringendes Bedürfniß ansehen. Hier an entscheidender Stelle dürfte man sich zu einem Vorgehen in dieser Richtung erst dann entschließen, wenn die Reihe der Punkte, welche allerdings auch hier für revisionsbedürftig gehalten werden, zum Abschluß gelangt sein würden.

□ **Berlin**, 12. April. [Das Asylrecht in Belgien. — Conservativer Kleinmuth. — Die braunschweigische Erbfolge. — Professor Reuleaux und das Patent-Amt.] Während sich Conjecturalpolitiker noch den Kopf darüber zerbrechen, welche Stellung die westlichen Staaten Europas der Forderung gegenüber einnehmen werden, welche am klarsten in dem Antrage Windthorst über den Königsmord ausgesprochen ist, hat einer dieser Staaten bereits gesprochen. Wie eine heute hier eingelaufene Depesche meldet, publicirt das heutige „Wiener Amtsblatt" den Wortlaut des Auslieferungsvertrages zwischen Oesterreich und Belgien. Derselbe ist datirt vom 15. Januar d. J., also vor dem letzten und nach dem Eisenbahn-Attentate auf den Czaren. Nach diesem Vertrage ist ein Attentat gegen den Herrscher eines fremden Staates, oder eine mit dem Attentat zusammenhängende Handlung, wenn dieselbe auf Mord, Meuchelmord oder Vergiftung abzielt, nicht zu den politischen Verbrechen zu zählen, sondern als ein gemeines Verbrechen zu betrachten, auch wenn die That gegen ein Mitglied des Herrscherhauses gerichtet ist. So wäre denn Belgien, noch ehe die Forderung an dasselbe herangetreten, in die Reihe der Staaten getreten, in denen Nihilisten fürderhin keine Freistätte mehr finden werden. England lenkt, wie die Verhandlungen gegen Most beweisen, in dieselbe Bahn; in der Schweiz fängt die Bevölkerung selbst an, sich gegen die Ausschreibung von Socialisten-Congressen, wie eben jetzt in Zürich, zu sträuben, kurzum, es liegen von überall her, mit Ausnahme Frankreichs, Meinungsäußerungen vor, welche erkennen lassen, daß die deutsche Initiative zu internationalen Schutzmitteln kein Fiasco machen wird. — Die Conservativen sind bezüglich der in den Commissionen des Reichstags liegenden Gesetzentwürfe sehr kleinmüthig. Die Kreuzzeitung giebt zu, daß „es scheint, als ob die Steuervorlagen ein günstiges Schicksal nicht haben werden; auch das Unfallversicherungsgesetz stoße auf Schwierigkeiten." Und das Blatt kommt dann in seltsame Verkennung der Rechtsstellung zwischen Reichstag und Regierung zu dem Schlusse: „An dem Unfallversicherungsgesetz wird der Reichstag noch seine Probe zu bestehen haben." Mißlingt dieselbe — d. h. sind die Herren Deputirten nicht hübsch artig und folgsam — so wird dadurch zugleich die Directive für die nächsten Vorlagen gegeben. Wenn das nicht einer Drohung ähnlich sieht, wie ein Ei dem andern, dann ist der ganze Satz unverständlich. Glücklicher Weise besteht indessen ja die jüngste Circularverfügung des Reichskanzlers, welche jede Wahlbeeinflussung durch Beamte streng verpönt. — Wieder einmal ist die braunschweigische Erbfolge Gegenstand eines Gerüchtes. Der Herzog soll entschlossen sein, den zweiten Sohn des Großherzogs von Baden zu adoptiren, da die Thronfolge des Herzogs von Cumberland ja als endgiltig ganz außer aller Frage stehend betrachtet werden kann. Wenn dieser Ausweg vielfach auf Glauben stößt, so läßt sich das wohl durch die nahen verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen dem Kaiserhause und den badischen Herrschaften erklären und weil man annimmt, daß von Seiten Preußens kein Widerspruch erfolgen würde. Dabei übersieht man doch, daß die Frage absolut nicht drängt, da ja mit Zustimmung der Reichsregierung schon vor längerer Zeit für Braunschweig ein Regentschaftsausschuß eingesetzt worden ist, für den Fall, daß der Herzog stirbt, ehe die Frage der Thronfolge erledigt ist. Daraus scheint hervorzugehen, daß an eine Forcirung der Frage nicht zu denken ist. Für Braunschweig ist das Wichtigste, daß seine Hauptstadt der Sitz eines Hofes bleibt. Das ist ja Hannover auch, wo ein preußischer Prinz residirt. Für Deutschland aber ist es wichtig, daß bei der Erledigung noch einige Grenzpfähle beseitigt werden die innerhalb des Reichs bestehen, so weit es geschehen kann, ohne der Selbstständigkeit des Landes zu nahe zu treten. — Die durch das Ausscheiden des Geh. Rath Jacobi erledigte Stelle des Vorsitzenden des Patentamtes ist viel umworben. Die Officiösen bezeichnen alle bestimmten Andeutungen über die Neubesetzung als verfrüht, auch die Candidatur des noch in Australien weilenden Professor Reuleaux wird bestritten. Letzterer entbehrt allerdings der im Gesetze vorgesehenen juristischen Qualification, wenngleich er durch seine Thätigkeit als Reichs-Commissar auf den Weltausstellungen des letzten Jahrzehnts sich eine umfangreiche Kenntniß der einschlägigen Verhältnisse auch anderer Länder gerade für dieses Gebiet erworben hat.

Berlin, 12. April. [Sitzung des Bundesrathes.] Der Bundesrath hielt heute unter dem Vorsitze des Staatsministers von Bötticher eine Plenarsitzung ab, in welcher der Vorsitzende zunächst Mittheilung von der erfolgten Ernennung des Unterstaats-Secretärs im auswärtigen Amte, Dr. Busch, zum königlich preußischen Bevollmächtigten zum Bundesrath machte. Der von dem Präsidenten des Reichstages mitgetheilte Beschluß des Reichstages zu einer Petition wegen Abänderung der internationalen Reblaus-Convention bezüglich der Ein- und Ausfuhr von Pflanzen mit Erdballen wurde dem Herrn Reichskanzler überwiesen. Nach dem Antrage des dritten und vierten Ausschusses wurde hierauf der Nachtrag zum amtlichen Waarenverzeichniß genehmigt; derselbe soll mit dem 1. Mai d. J. in Kraft treten. Auf Antrag derselben Ausschüsse wurde bezüglich verschiedener Gesuche um Erlaß der Nachverzollung von Anchovis abschlägige Bescheidung beschlossen. Bestimmungen über die Behandlung unrichtiger Declarationen der Feinheitsnummern bei einzuführendem Garn wurden nach dem Antrage des Zoll- und Steuerausschusses festgesetzt. Den Schluß machte die Ernennung von Commissarien zur Berathung von Vorlagen im Reichstag und die Vorlegung von Eingaben.

[Militär-Wochenblatt.] Perthes, Major vom Generalstabe der 8. Div., zum Generalstabe des I. Armeecorps, Frhr. von Rechenberg, Hauptmann vom Generalstabe des IV. Armeecorps, zum Generalstabe der 8. Div., Linde, Hauptmann vom großen Generalstabe, zum Generalstabe des IV. Armeecorps versetzt. — von Gerstein-Hohenstein, General-Lieutenant z. D., zuletzt Commandant von Altona und über die in Hamburg garnisonirenden Truppen, der nachgesuchte Abschied mit seiner Pension bewilligt.

[Umarbeitung des Verwendungsgesetzes.] Finanzminister Bitter soll sehr eifrig mit einer Umarbeitung des Verwendungsgesetzes beschäftigt sein, in welches an Stelle der beliebigen Vertheilung durch die Kreistage jetzt die bestimmten communalen Verwendungszwecke hineingeschrieben werden sollen, die Fürst Bismarck in der Denkschrift über die Steuerreform im Reiche aufgezählt hat. Es sind dies bekanntlich die Armen-, Schul- und Standesamtslasten. Durch die Nachricht von der gegenwärtig erfolgenden Umarbeitung des Entwurfs wird die überraschende Art und Weise einigermaßen erklärt, in welcher der Finanzminister in der bezüglichen Commission des Abgeordnetenhauses ganz plötzlich auf die Weiterberathung verzichtete. Man darf annehmen, daß damals schon zwischen ihm und dem Reichskanzler ein Einvernehmen über die weiteren Zielpunkte der Vorlage und über die Nothwendigkeit einer Revision derselben hergestellt war.

[Aus dem secessionistischen Lager.] Die „L. C." schreibt: Aus Greiz, 9. April, wird uns berichtet: „Die bisherige hiesige nationalliberale Partei hat in Uebereinstimmung mit einer vorhergegangenen schriftlichen Abstimmung in einer gestern abgehaltenen General-Versammlung sich für Anschluß an den in Berlin gegründeten „Wahlverein der Liberalen" ausgesprochen. Gleichzeitig wurde ein neuer Ausschuß gewählt. Der jetzige hiesige „Wahlverein der Liberalen" steht auch in Verbindung mit fast sämmtlichen Orten unseres Wahlkreises, was um so nöthiger ist, da die hiesige particularistisch-conservative Partei bereits eine ungemein rührige Agitation entwickelt hat." — Dasselbe Partei-Organ der unabhängigen Liberalen schreibt: Der Eifer, mit dem die „Nationalliberale Correspondenz" in den letzten Wochen die weiter links stehenden Elemente der liberalen Partei angreift, anstatt das allen Liberalen Gemeinsame zu pflegen, wird von der „Nordd. Allg. Ztg." als „verlorene Liebesmüh" charakterisirt. „Der Nationalliberalismus", schreibt das inspirirte Blatt heute, „wie er sich in den letzten Wochen darstellte, scheint eben darauf verzichtet zu haben, „eine Mittelpartei" zu sein, und verharrt er dabei, so hat er „seinen Beruf verfehlt." Vielleicht besinnt sich die Partei auf ihren liberalen Beruf.

Nürnberg, 10. April. [Parteitag der deutschen Fortschrittspartei in Franken.] Die „V. Ztg." bringt hierüber folgenden Bericht:

Zum heutigen Parteitag, welchem am Vormittag eine Sitzung des Centralausschusses vorausgegangen war, hatten sich über 200 Vertrauensmänner eingefunden, davon etwa 80 aus Nürnberg, die übrigen aus 65 Ortschaften, welche sich auf 10 Reichstagswahlkreise vertheilen. Herr Landtagsabgeordneter Crämer eröffnet im Auftrag des Centralausschusses die Sitzung. Derselbe weist auf die Wichtigkeit der bevorstehenden Wahlen hin und unterbreitet der Versammlung die nachstehenden Resolutionen:

Der Parteitag der deutschen Fortschrittspartei in Franken beschließt:

1) Indem wir nach wie vor festhalten an der Treue zu Kaiser und Reich und jede nationale Politik entschieden unterstützen, daher auch die Wehrkraft des Reiches erhalten haben wollen; indem wir hiermit den Vorwurf, als wären wir eine blos verneinende Partei, entschieden zurückweisen, erkennen wir doch in der gegenwärtigen inneren Politik der Reichsregierung in vielen Beziehungen eine Gefährdung eben so wohl der freiheitlichen Entwickelung wie des wirthschaftlichen Gedeihens unseres Volkes. Es ist daher die Aufgabe unserer Gesinnungsgenossen, bei den bevorstehenden Reichstagswahlen Männer zu Abgeordneten zu wählen, deren Charakter und deren Anschauungen Garantie dafür bieten, daß sie dieser jetzigen inneren Politik der Reichsregierung entschiedenen Widerstand leisten, damit unser Volk vor weiterer Steigerung der Militärlast, vor der Häufung neuer und immer wieder neuer Steuern, welche vor allen Dingen die minder bemittelten Klassen belasten, geschützt werde. Wir erachten es als nothwendig, nur Männer zu wählen, welche die bisher errungenen verfassungsmäßigen Rechte festhalten, dieselben im Sinne wahrhaft constitutioneller Entwickelung weiter zu fördern entschlossen und der mehr und mehr drohenden Reaction, namentlich auch der in Aussicht gestellten Verkümmerung aller wahren Gemeindefreiheit entschieden entgegenzutreten gewillt und befähigt sind.

2) In erster Linie sollen unsere Parteigenossen Männer, welche der deutschen Fortschrittspartei angehören, bei den Wahlen durchzubringen suchen.

3) Ueberzeugt, daß eine große entschieden liberale Partei das zu erstrebende Ziel und die nothwendige Voraussetzung einer wirklich parlamentarischen Regierung ist, halten wir daran fest, daß vor Allem die deutsche Fortschrittspartei und die Secessionisten bei den bevorstehenden Wahlen Hand in Hand zu gehen zur Aufgabe haben und sich nirgends bekämpfen sollen. Diejenigen Bestandtheile der Volkspartei, welche ehrlich auf dem Boden der Reichsverfassung stehen, werden keine Veranlassung haben, sich hierbei von uns zu trennen.

4) Alle Liberalen müssen gegen die Wahl von Conservativen, Ultramontanen oder Socialdemokraten ihre volle Kraft aufbieten, und wir erachten es daher in Wahlkreisen, in welchen die Gefahr besteht, daß die eine oder andere dieser Parteien das Uebergewicht erhält, für die dringende Pflicht eines jeden Mannes, der sich zu einer der liberalen Parteien rechnet, mit den übrigen Liberalen zusammenzustehen. Die vorwiegende Richtung der liberalen Wähler in einem Wahlkreise wird für die Auswahl der Abgeordneten bestimmend sein müssen.

5) Die in Aussicht stehenden Landtagswahlen (in Baiern) erheischen nicht minder wie die Reichstagswahlen einiges Handeln der entschieden liberalen Männer, damit bei den schwierigen Verhältnissen in unserem engeren Heimathlande jede rückschreitende Politik vermieden wird.

Abg. Rechtsanw. Frankenburger begründete die erste Resolution, Reichstagsabg. Günther die zweite und dritte, Rechtsanwalt Erhard die vierte, Abg. Rechtsanw. Beckh die fünfte Resolution. Daran schlossen sich Stimmungsberichte aus den einzelnen Wahlkreisen.

Oesterreich-Ungarn.

[Ueber die Wassergefahr in Ungarn] liegen folgende Telegramme vor:

Szegedin, 11. April, 9 Uhr Abends. Der Himmel ist bewölkt und es herrscht Windstille. Die zehn Dammrutschungen bei Veszös wurden durch energische Maßnahmen, welche die Arbeiter die ganze Nacht hindurch und bis heute Abends in Anspruch nahmen, vollkommen reparirt. Auch die an der Südseite der Stadt gestern Abends stattgefundenen Rutschungen sind bereits behoben. Die vom königlichen Commissär verlangten zwei Compagnien Militär werden, nachdem die Garnisonen Pest und Temesvar keine überflüssigen Mannschaften mehr haben, von anderen Städten hierher dislocirt. Für morgen sind die Bewohner der oberen und unteren Stadt zur Zwangsarbeit einberufen. Heute werden frische Arbeitskräfte mittelst Dampfer zu den außerhalb der Stadt liegenden Dämmen transportirt, um die überangestrengten Arbeiter abzulösen. Schutzmaterial wird mittelst Schiffen beigestellt. Wenn kein Sturmwind eintritt, sind wir gerettet. Der Sövenyhazaer Damm ist in vollkommen günstigem Zustande erhalten.

Szegedin, 11. April, 10 Uhr Nachts. Zwischen Algyö und Tape haben zehn Dammrutschungen stattgefunden, welche jedoch im Verlaufe des Nachmittags reparirt wurden. Die Vertheidigung des Ringdammes wurde ins Werk gesetzt. Das Wasser ist heute um einen Centimeter gestiegen. Aus der oberen Theißgegend wird das Fallen des Wassers gemeldet. Die Gefahr scheint vorüber.

Belgien.

Brüssel, 7. April. [Kammer. — Verhaftungen. — Unglücksfall.] Der Minister des öffentlichen Unterrichts erklärte gestern in der Kammer, daß die Regierung das Amendement Janson's, wonach der religiöse Unterricht der Schüler in den Mittelschulen ausschließlich der Fürsorge ihrer Eltern und Vormünder überlassen bleiben sollte, nicht annehmen könne. Es scheint dies ein Fehler der Regierung zu sein, denn durch diese den Clerikalen gemachte Concession wird sie dieselben gewiß nicht zu Freunden des vorgeschlagenen Mittelschul-Gesetzes machen, während sie andererseits sich die jetzt in der liberalen Partei maßgebenden wirklichen Fortschrittsmänner entfremden wird. Die Art und Weise, wie die Clerikalen betreffs des Artikels 4 des Gemeindeschulgesetzes von 1879 gehandelt haben, wonach der Religionsunterricht in den Elementarschulen so geregelt wurde, wie ihn die Regierung in den Mittelschulen beizubehalten wünscht, sollte ihr doch in dieser Beziehung die Augen geöffnet haben. Die Clerikalen werden nie ihren Anspruch, den Religionsunterricht in den öffentlichen Schulen durch den katholischen Clerus als obligatorisch für die Schüler und gleichzeitig die Oberaufsicht über das Lehrerpersonal durch den Clerus als nicht minder obligatorisch angenommen zu sehen, aufgeben. Es kann daher von Compromiß auf diesem Felde um des lieben Friedens willen keine Rede sein und die Zeit, wann die Regierung ihren jetzigen Entschluß zu bereuen haben wird, dürfte nicht länger als bis zu den Wahlen nächsten Jahres auf sich warten lassen. Aus dem Uebrigen der Rede des Unterrichtsministers ist nur hervorzuheben, daß er sich gegen das Amendement des Prinzen von Chimay, der die Anzahl der Gymnasien in den neuen Provinzen im Verhältniß zur Bevölkerung vertheilt haben wollte, ausspricht, dagegen das obligatorische Studium des Griechischen als Vorbereitung für die Universitätsstudien fallen lassen will. — Einige russische Nihilisten sind hier in Folge von Schritten, die Herr Greenham, einer der Chefs der Londoner Polizei, gethan haben soll, verhaftet worden. Betreffs ihrer Auslieferung schweben Unterhandlungen zwischen der belgischen und der russischen Regierung. — Ein durch Grubenfeuer im Kohlenbergwerk von Marcinelle angerichtetes Unglück hat 18 Menschenleben gekostet. 6 Arbeiter sind außerdem schwer verwundet. (Fr. J.)

Afrika.

[Ein Protest des Bey von Tunis.] Noch bevor die tunesischen Grenzstämme den Einfall in das algerische Gebiet gemacht, hatten bereits die Beziehungen Frankreichs mit dem Bey von Tunis in Folge der bekannten Vorgänge einen bedenklichen Grad von Gespanntheit erreicht. Der französische General-Consul, Herr Roustan, trat energisch für die Interessen seiner Landsleute ein, welche ihm in Folge seiner Haltung ein Ehrengeschenk und eine Adresse widmeten, worin sie sich über das Verhalten der tunesischen Regierung gegen die französische Colonie beklagten. Auf diese Adresse hin hat nun der Bey Mahomed-es-Sadok das nachfolgende Schreiben an Herrn Roustan gerichtet:

Es ist nun einige Zeit her, daß die europäische Presse sich mit Tunis beschäftigt, und unsere Regierung hat es nicht für geboten erachtet, den in den verschiedenen Ländern veröffentlichten widersprechendsten Nachrichten große Aufmerksamkeit zu schenken. Die algerische Presse insonderheit hat es nicht an den lebhaftesten Angriffen gegen die tunesische Verwaltung und deren Functionäre fehlen lassen. Sie ist sogar so weit gegangen, zu behaupten, daß die häufigen zwischen den Arabern an der Grenze vorgekommenen Händel, wenn auch nicht das Werk unserer Regierung, so doch gewiß gefördert seien durch unsere Saumseligkeit gegenüber den Schuldigen. Unsere Regierung hat ohne die leichteste Befürchtung diesen Angriffen die Stirn bieten können, in der Ueberzeugung, die sie jederzeit gehabt, daß unsere freundschaftlichen Gesinnungen gegen Frankreich und die Handlungen, wodurch wir fortwährend dieselben zu bekunden im Stande waren, genügt hätten, um unsere Regierung in jedwedes Augen, der die wirkliche Sachlage mit Unparteilichkeit betrachtet, zu rechtfertigen. Jetzt hat jedoch eine Kundgebung von ganz ausnahmsweiser Art stattgefunden, und hat unsere Regierung, in der Befürchtung, ein längeres Stillschweigen möchte die öffentliche Meinung in dieser Angelegenheit irre führen, der Erwägung Raum gegeben, daß es ein Verrath an ihrer Pflicht wäre, wenn sie nicht die Aufmerksamkeit der Regierung der Republik auf den wahrhaften Stand der Dinge in Tunis lenken würde. In der That, in einer Adresse, welche Ihnen officiell zugestellt worden und deren Inhalt sich hier Niemand vorstellt, beklagt sich ein großer Theil der französischen Colonie, daß seine Interessen verletzt, seine Besitzrechte nicht geachtet, daß die persönliche Sicherheit gefährdet und schließlich, daß die von der tunesischen Verwaltung den Franzosen gegenüber eingegangenen Verpflichtungen nicht eingehalten würden. Und somit wird verlangt, daß die Regierung der Republik von dem wirklichen Stande der Dinge unterrichtet werde und rasche, nöthigenfalls energische Maßregeln ergriffen würden, um der Unzukömmlichkeit einer solchen Sachlage ein Ende zu machen.

Nichts ist leichter, als diese Anschuldigungen eine nach der andern zu widerlegen. Niemand in der That vermöchte zu bestreiten, daß französische Bürger ihr Grundeigenthum in der Regentschaft ganz ebenso ungestört besitzen, wie dies mit den Unterthanen jeder anderen Macht der Fall ist. Jedermann kann auf die klarst mögliche Weise feststellen, daß das gänzliche Nichtvorhandensein irgend welcher verbrecherischer Versuche beweist, wie sehr die persönliche Sicherheit der Fremden im Allgemeinen keiner Gefahr ausgesetzt ist. Die Unterstützung, welche unsere Regierung stets jeder Unternehmung zugewendet hat, bei welcher Franzosen betheiligt sind, zeigt für ihren Wunsch, die eingegangenen Verpflichtungen gewissenhaft zu erfüllen. In ihrer Situation gegenüber Frankreich und dessen Vertretern glaubt unsere Regierung beständig ihr Verlangen kundgegeben zu haben, mit dem mächtigen und geachteten Nachbar auf dem Fuße guter Freundschaft zu leben; sie hat aber auch bewiesen, welche Wichtigkeit sie dieser Freundschaft beilegt, indem sie die Wünsche Frankreichs stets mit besonderer Achtung, ihnen oft noch zuvorkommend, förderte. Der Beweis hierfür liegt gerade in den zahllosen Unternehmungen, welche Franzosen gestattet worden sind, und deren blühender Zustand vollständig die Behauptung zunichte macht, daß regierungsseitig Anstrengungen gemacht worden seien, deren Gedeihen zu hindern. Nur ungern gehen wir in alle diese Einzelheiten ein, die aufzuzählen wir für überflüssig erachtet hätten, wäre es nicht um der öffentlich erhobenen Anklage wegen, welche darauf abzielt, unsere Regierung in den Augen des französischen Cabinets zu discreditiren und das Uebelwollen Frankreichs zu rechtfertigen. Ein so durchaus ungerechtfertigter Schritt seitens der französischen Colonisten kann jedoch unserer Regierung nur die Gelegenheit bieten, ihre Gesinnungen darzulegen, wie sie dies hiermit thut, und das französische Gouverment selber aufzufordern, ihre Haltung gerecht zu beurtheilen und jene Ruhe wieder herzustellen, die sie im Interesse Aller für unerläßlich erachtet. Ueberzeugt wie sie ist, ihre internationalen Verpflichtungen gegen die Regierung der Republik niemals außer Acht gelassen zu haben, wünscht unsere Regierung eifrig, daß ihre guten Absichten von Niemanden verkannt und am allerwenigsten in einem öffentlichen Documente entstellt besprochen werden mögen. Indem wir uns unverändert zu denselben Grundsätzen bekennen, welche die beständige Regel für unser Verhalten bildeten, glauben wir auch die in diesem Lande bestehenden französischen Interessen nach ihrem wahren Werthe zu erfassen. Und es geschieht angesichts einer so unverdienten Anklage, welche darauf abzielt, unsere Regierung in den Augen jener Frankreichs bloßzustellen, daß wir Vorstehendes der billigen Erwägung der erleuchteten Männer anheimgeben, welche die Staatsgeschäfte der mächtigen französischen Nation, unserer Nachbarin, leiten, und wir können nicht zweifeln, daß eine gewissenhafte und loyale Würdigung der Situation uns volle Gerechtigkeit widerfahren lassen wird. Wir vertrauen darauf, daß die Regierung der Republik uns im Interesse strenger Gerechtigkeit jenes Zeichen von Sympathie nicht verweigern und uns bei diesem Anlasse einen neuerlichen Beweis der freundschaftlichen Gesinnungen, welche uns jederzeit entgegengebracht wurden und für die wir aufrichtig dankbar sind, geben wird. Wir bitten Sie, Herr Geschäftsträger, dieses Schreiben mit Ihrem gewohnten Wohlwollen Ihrer Regierung mitzutheilen. — Geschrieben am 24. Rabi Ettani 1298 (24. März 1881).

Amerika.

[Neueste Nachrichten aus Peru.] In Lima hat, wie auf der chilenischen Legation in Paris eingelaufene Nachrichten bestätigen, eine Versammlung von Notablen unter den Auspicien des siegreichen Chili eine provisorische Regierung gewählt, an deren Spitze der Präsident Don Francisco Garcia Calderon steht. Torrico leitet das innere, Arenas das auswärtige Amt, Carillo das Kriegs-Departement, Paz Soldan die Justiz und Elguera die Finanzen. Trotzdem hat kurz darauf der clericale Ex-Dictator Pierola von Jauja aus ein Manifest an die Peruaner erlassen, worin er erklärt, den Krieg gegen Chili fortsetzen zu wollen — ein Vorhaben, das nach der vollkommenen Niederwerfung Perus geradezu ein wahnwitziges genannt werden muß. Herr Pierola hat auch einen besonderen Emissär, ehemaligen peruanischen Minister in Paris, Toribio Sanz, nach Berlin geschickt, um den Fürsten Bismarck zu veranlassen, zu seinen Gunsten zu interveniren, namentlich damit die von ihm gemachten Schulden anerkannt werden (!!) Aehnliche Schritte hat Pierola auch bei England, Italien und Frankreich gethan.

Provinzial-Zeitung.

W. Goldberg, 11. April. [Landwirthschaftlicher Verein.] Bei Beginn der gestrigen Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins wurden die Prämien vertheilt, welche der Verein langjährigen treuen Dienstleuten ausgesetzt hat. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden wurden 10 Dienstboten, 9 männlichen und einer Dienstmagd, je ein Sparkassenbuch mit 20 Mark Einlage überreicht. Ein von Frauenholz-Brieg gefertigtes, vom Verein schlesischer Thierärzte empfohlenes Schlundrohr für Schafe und Rindvieh, wie die vom Kunstgärtner Riedel vorgezeigten, aus Hamburg gesandten Ernteseile von Kokusbast fanden den Beifall der Versammlung. Inspector Schröter-Eichholz erstattete Bericht über seine Theilnahme an der Jahresversammlung des Centralvereins, Gutsbesitzer Klämt-Neudorf über den Jahresbericht dieses Vereins, aus welchem er den Meinungsaustausch über die Wechselfähigkeit der Kleingrundbesitzer und die empfehlenswerthe Beize des Saatgetreides hervorhebt. Gutsbesitzer Klämt-Peiswitz referirte über die Statuten des Liegnitzer Gartenbauvereins und empfiehlt diese Vereinigung bei der unleugbaren Vernachlässigung des Obst- und Gemüsebaues seitens der Grundbesitzer. Anstatt der Maisitzung soll eine Excursion nach den Dominien Ober- und Nieder-Praußnitz gemacht werden.

= Glatz, 11. April. [Der Abschied des 18. Regiments von seiner alten Garnison.] Heute Morgen 5 Uhr verließ das 18. Regiment unsere Stadt, seine bisherige Garnison. Abschiedsgrüße aus dem ehernen Munde der Festungskanonen begleiteten es auf dem Wege nach dem Bahnhof; die freiwillige Feuerwehr mit ihrem Musikcorps schloß sich dem Regiment an und gab ihm das Ehrengeleit bis zum Bahnhof. Trotz der frühen Morgenstunde hatte sich dort, wie auch schon bei der Aufstellung auf dem Ringe, eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden. Die freiwillige Feuerwehr nahm Aufstellung. Der Oberst des Regiments, Herr v. Lindeiner-Wildau, trat an den Brandmeister, Herrn Kupferschmiedemeister Wedde, heran und sprach ihm im Namen des Regiments den Dank für die Aufmerksamkeit aus, welche der Verein durch die Begleitung dem Regiment erwiesen habe. Ebenso sprach er Abschiedsworte an die anwesende frühere 4. Compagnie, welche aus dem 18. Regiment ausgeschieden und dem 132. Regiment als 10. Compagnie einverleibt worden ist. Um 6 Uhr 28 Minuten verließ der Extrazug den Bahnhof; die Capelle der freiwilligen Feuerwehr spielte den Abschiedsmarsch. Unser Aller Segenswünsche, schreibt die „Neue Gebirgszeitung", begleiten das 18. Regiment! Glatz wird des 10jährigen Beisammenseins und des guten Einvernehmens, welches namentlich die letzten Jahre auszeichnete, nie vergessen! Mögen die neuen Garnisonsorte, welche in der Vorbereitung zu einem festlichen Empfange mit einander wetteifern und dem Regiment freudigen und offenen Herzens entgegenkommen, ihm auch das bieten, was Glatz dem Regiment zu sein sich bestrebt hat. Gestern fanden noch einige officielle Verabschiedungen statt. Vormittags 11 Uhr entließ das Regiment auf dem Holzplan die ausscheidende 4. Compagnie, wobei der Herr Oberst v. Lindeiner ein Lebehoch auf die Stadt und Grafschaft Glatz ausbrachte. Dem ältesten Feldwebel des Regiments, Herrn Brylsky, welcher bei der Handwerker-Compagnie zurückbleibt, verehrte das Offiziercorps des Regiments eine silberne Dose mit eingravirter Widmung zum Andenken an die 35jährige Dienstzeit im 18. Regiment. Der Herr Oberst überreichte dieselbe eigenhändig mit einer herzlichen Ansprache. Um 12 Uhr war große Parole auf dem Ringe. Hier erschien Herr Bürgermeister Schüler mit einer Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten, um sich im Namen der Stadt von dem Regiment zu verabschieden.

O. Reichenbach, 10. April. [Communales. — Militärisches.] Auf der Tagesordnung der vorgestern abgehaltenen Stadtverordnetensitzung stand u. A. die Wahl eines Rathsherrn, dieselbe fiel auf Herrn Apotheker Thiele. Die in einer vorherigen Sitzung auf Antrag des Herrn Dr. Herrnstadt gewählte Commission zur Auffindung von Mitteln und Wegen, durch welche ein Aufblühen unserer Stadt zu ermöglichen sei, schlug in einem Bericht als Mittel zur Erreichung dieses Zweckes vor: 1. die Einverleibung Ernsdorfs event. eines Theils von Ernsdorf (Villenviertel und Spillerberg); 2. die Errichtung einer Wasserleitung; 3. Beseitigung der Schulsteuer; 4. fünfjährigen Erlaß der Communalsteuer für diejenigen, welche hier neu anziehen, sofern dieselben als Rentiers oder Pensionäre leben; 5. Reorganisation der Armenpflege und Errichtung eines Arbeitshauses; 6. die Entfernung der Stadtmauern nebst den Mauerhäusern, und zwar zunächst vom Schweidnitzer- bis zum Tränkthore behufs Gewinnung guter Bauplätze; 7. die Errichtung eines Seminars oder einer Taubstummenanstalt und 8. die Gründung eines Gebirgsvereins, um unsere schöne Umgegend dem größeren Publikum bekannter und anziehender zu machen. Der Bericht wird später zur Berathung gelangen, doch wurde bezüglich des ersten Punktes hervorgehoben, daß die Einverleibung Ernsdorfs zum Aufblühen der städtischen Verhältnisse nicht geeignet erscheine, da Ernsdorf kaum halb so viel Steuern aufbringe wie Reichenbach. Reichenbach versteuert ein Einkommen von 1,877,655 M., Ernsdorf nur ein solches von 964,830 M, letzteres habe communale Liegenschaften gar nicht, Reichenbach solche, die einen Werth von 417,000 Mark repräsentiren; der vielen Stiftungen nicht zu gedenken. — Gestern fand hier die Umkleidung der 10. Compagnie des Schles. Füsilier-Regiments Nr. 38 in die neue Uniform des 132. Regiments statt. Uebermorgen geht die Compagnie nach ihrer neuen Garnison Glatz ab. Die eingezogenen Dispositionsurlauber trafen, pro Compagnie 12 Mann, hier ein. Die Ersatzformation der 10. Compagnie aus Mannschaften der 11 andern Compagnien des Regiments findet morgen statt.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 13. April. Der „Norddeutschen Allg. Ztg." zufolge beantragt der Bundesrathsausschuß für Handel und Verkehr der Errichtung eines deutschen Volkswirthschaftsraths zuzustimmen, die Zahl der Mitglieder aber von 125 auf 135 zu erhöhen, sodaß jeder Bundesstaat mindestens einen Vertreter hat; die Mitgliederzahl für die einzelnen Sectionen soll von 24 auf 27 erhöht werden.

Rom, 13. April. Dem „Diritto" zufolge dauerten entsprechend der Ansicht des Königs, daß die verschiedenen Chefs von Gruppen der Linken sich verständigen sollten, um ein starkes Cabinet zu bilden, gestern und heute die diesbezüglichen Verhandlungen fort. Nach dem Project, welches die meisten Aussichten hätte, sollten Cairoli und Depretis bleiben, Crispi, Zanardelli und Nicotera in das Cabinet eintreten; die drei letzten stimmten zu. Die Zustimmung Cairoli's steht noch aus. Der „Italie" zufolge lehnte Cairoli den Verbleib ab. Abends findet eine neuerliche Versammlung der Linken statt. Schuwalow ist eingetroffen.

Paris, 12. April. Einem Telegramm des Gouverneurs aus Algier zufolge wurde nur ein Theil der Mission Flatters ermordet, der andere gefangen genommen. Man glaubt, unter den letzteren sei Flatters, welcher die Auswechselung der in Algier befindlichen Gefangenen mit Frauen und Kindern beantragen werde.

Paris, 12. April. Die Kammer nahm den zweiten Theil des Antrages der Untersuchungscommission in der Affaire Cissey an, wonach einige Unregelmäßigkeiten in der Kriegsverwaltung bezeichnet werden. Die Kammer wurde bis 12. Mai vertagt.

Dublin, 13. April. Ein Meeting der Agrar-Liga, wobei Parnell und Dillon als Redner auftraten, nahm die Resolution an, welche die Landbill für unzureichend erklärt.

Bukarest, 12. April. Die Kammer nahm das Budget für das morgen beginnende Finanzjahr an, ebenso die Vorlage bezüglich des Baues der Eisenbahn Adjud-Okna.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 12. April, Nachmittags. 3 Uhr. [Schluß-Course.] 3procent. amortisirb. Rente 83, 80, 3proc. Rente 82, 35, Anleihe de 1872 119, 62½, Italienische 5procent. Rente 88, 50, Oesterr. Goldrente 79⅝, Ungarische Goldrente 100¾, Russen de 1877 95¾, Franzosen 645, 00, Lombard. Eisenbahn-Actien 240, —, do. Prioritäten 272, —, Türken de 1865 14, 05, 6proc. Rumän. Anleihe —. Fester.

Credit mobilier 720, —, Spanier exter. 21½, do. inter. 20$\frac{5}{16}$, Banque ottomane 623, Societe generale 650, Credit foncier 1540, Egypter 379, Banque de Paris 1200, Banque d'escompte 805, Banque hypothecaire 702, III. Orientanleihe 61⅜, Türkenloose 50, —, Londoner Wechsel 25, 32.

(W.T.B.) **Paris,** 12. April, Abends. [Boulevard.] 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 119, 72. Türken 14, 07. Neue Egyptier 379, —. Banque ottomane —, —. Italiener 88, 90. Chemins —, —. Oesterr. Goldrente —, —. Ungar. Goldrente 100, 87. Spanier exter. 21½, inter. —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. 1877er Russen — —. Türkenloose —, —. Türken 1873 —, —. Amortisirbare —, —. Orient-Anleihe —. Pariser Bank —. Fest.

Frankfurt a. M., 12. April, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 49. Pariser Wechsel 80, 87. Wiener Wechsel 173, 52. Köln-Mindener-Stamm-Actien 151¼. Rheinische Stamm-Actien 163⅝. Hessische Ludwigsbahn 92½. Köln-Mind. Prämien-Antheil 131½. Reichsanleihe 101$\frac{11}{16}$. Reichsbank 147⅞. Darmstädter Bank 147¼. Meininger Bank 97¼. Oesterr.-Ungarische Bank 705, 50. Creditactien*) 257¼. Silberrente 66¾. Papierrente 66¼. Goldrente 80¾. Ungarische Goldrente 99⅝. 1860er Loose 125⅝. 1864er Loose 330, 00. Ungarische Staatsloose 229, 80. Ungar. Ostbahn-Obligat. II. 92¼. Böhmische Westbahn 240⅛. Elisabethbahn 181. Nordwestbahn 176½. Galizier 237. Franzosen*) 259½. Lombarden*) 93⅞. Italiener 90¾. 1877er Russen 93½. 1880er Russen 76½. II. Orientanleihe 60⅜. III. Orientanleihe 60. Central-Pacific 112¾. Wiener Bankverein 110⅞. Kronpr. Rudolf —, —. Ungarische Papierrente — —. Elbthal —. Lothringer Eisenwerke — —. Privat-Discont — pCt. Spanier —. Behauptet.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 256⅝. Franzosen 258⅞. Galizier — —. Lombarden —. Oesterr. Goldrente —. Ungar. Goldrente — —. 1880er Russen — —. II. Orientanleihe — —. III. Orientanleihe — —.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 12. April, Nachm. [Schluß-Course.] Preuß. 4proc. Consols 101¼, Hamburger St.-Pr.-A. 126¾, Silberrente 67, Oest. Goldrente 80⅞, Ung. Goldrente 99⅞, Credit-Actien 256½, 1860er Loose 126¾, Franzosen 647, Lombarden 235, Ital. Rente 88½, 1877er Russen 93⅜, 1880er Russen 75⅝, II. Orient-Anl. 58, Laurahütte 105¾, Norddeutsche 164½, 5% Amerik. 94⅝, Rhein. Eisenbahn 163½, do. junge 158½, Berg.-Märkische do. 113½, Berlin-Hamburg do. 244⅞, Altona-Kiel do. 164¾. Anglo-Deutsche —. Discont 2¼ %. Schwächer.

Silber in Barren per Kilogr. 153, 85 Br., 153, 35 Gd.

Wechselnotirungen: London lang 20, 36 Br., 20, 30 Gd., London kurz 20, 50 Br., 20, 42 Gd., Amsterdam 168, 00 Br., 167, 40 Gd., Wien 172, 25 Br., 170, 25 Gd., Paris 80, 25 Br., 79, 85 Gd., Petersburg 209, 00 Br., 205, 00 Gd., Newyork kurz 425 Br., 415 Gd., do. 60 Tage Sicht 417 Br., 407 Gd.

Hamburg, 12. April, Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco fest, auf Termine ruhig. Roggen loco fest, auf Termine ruhig. Weizen pr. April-Mai 207, 00 Br., 206, 00 Gd., pr. Juli-August 212, 00 Br., 211, 00 Gd. Roggen pr. April-Mai 194, 00 Br., 193, 00 Gd., pr. Juni-Juli 182, 00 Br., 180, 00 Gd. Hafer behauptet. Gerste still. Rüböl ruhig, loco 54, 00, pr. Mai 54, 00. Spiritus still, per April 46 Br., per Mai-Juni 46 Br., per Juni-Juli 46¼ Br., Juli-August 46½ Br. Kaffee fest, Umsatz 5000 Sack. Petroleum ruhig, Standard white loco 7, 90 Br., 7, 70 Gd., per April 7, 65 Gd., per August-December 8, 25 Gd. Wetter: Schön.

Posen, 12. April. Spiritus pr. April 51, 80, pr. Mai 52, 30, pr. Juli 53, 40, pr. August 53, 80. Gek. — Liter. Still.

Liverpool, 12. April, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 7000 Ballen. Unverändert. Tagesimport 42,000 Ballen, davon 23,000 Ballen amerikanische.

Liverpool, 12. April, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 7000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Amerikaner unregelmäßig, Egypter ⅛ D. billiger. Middl. amerikanische April-Mai-Lieferung 6, Mai-Juni-Lieferung 6$\frac{1}{16}$, Juni-Juli-Lieferung 6⅛ D.

Manchester, 12. April, Nachm. 12r Water Armitage 7¾, 12r Water Taylor 8¼, 20r Water Micholls 8¾, 30r Water Gidlow 9⅜, 30r Water Clayton 9⅝, 40r Mule Mayoll 10, 40r Medio Wilkinson 11¼, 36r Warpcops Qualität Rowland 10⅛, 40r Double Weston 10⅝, 60r Double Weston 14, Printers $\frac{16}{16}$ $\frac{34}{50}$ 8½pfd. 93. Fest.

Petersburg, 12. April, Nachm. 5 Uhr. [Schlußcourse.] Wechsel London 3 M. 24$\frac{11}{16}$, do. Hamburg 3 M. 210¾, do. Amsterdam 3 M. 125, do. Paris 3 Mon. 261, Russische Prämien-Anleihe de 1864 (gest.) 223¼, do. de 1866 (gest.) 216½, Russ. Anl. de 1873 137¾, Russ. Anl. de 1877 142, ½-Impérials 7, 94, Große Russ. Eisenbahnen 256¾, Russ. Bodencredit-Pfandbriefe 130¾, II. Orient-Anleihe 92½, III. Orient-Anleihe 92¾, Privatdiscont 4¾ %.

Petersburg, 12. April, Nachm. 5 Uhr. [Productenmarkt.] Talg loco 54, 00, per August 56, 00. Weizen loco 17, 00. Roggen loco 13, 40. Hafer loco 6, 10. Hanf loco 31, 40. Leinsaat (9 Pud) loco 16, 60. — Wetter: Heiter.

Königsberg, 12. April, Nachm. 2 Uhr. [Getreidemarkt.] Weizen still. Roggen matt, loco 117/118pfd. 2000 Pfund Zollgewicht 185, 00, per Frühjahr 189, 00, per Mai-Juni 186, 50. Gerste flau. Hafer unverändert, loco pr. 2000 Pfund Zollgewicht 148, 00, per Frühjahr 142, 00. Weiße Erbsen pr. 2000 Pfund Zollgewicht 164, 50. Spiritus per 100 Liter 100 Procent loco 55, 25, per Frühjahr 55, 25, per Mai-Juni 55, 50. — Wetter: Schön.

Danzig, 12. April, Nachmittags 2 Uhr. [Getreidemarkt.] Weizen loco flau. Umsatz 430 Tonnen. Bunt und hellfarbig, mehr oder weniger ausgewachsen 155, 00 bis 168, 00, hellbunt 173, 00 bis 182, 00, hochbunt und glasig 202, 00 bis 205, 00, per April-Mai Transit 201, 00, per Mai-Juni Transit 200, 00. Roggen fest, loco inländischer pr. 120 Pfund —, —, polnischer oder russischer pr. 120 Pfund Transit 186, 00, unterpolnischer per April-Mai Transit 188, 00, inländischer per April-Mai —. Kleine Gerste loco 130, 00. Große Gerste loco 153, 00. Hafer loco —. Erbsen loco 141, 00. Spiritus pr. 10,000 Liter pCt. loco 53, 50.

Paris, 12. April, Nachmittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen behauptet, pr. April 29, 10, pr. Mai 28, 90, pr. Mai-August 28, 40, pr. September-December 27, 30. Roggen ruhig, per April 23, 00, pr. September-Decbr. 19, 75. Mehl weichend, per April 63, 10, pr. Mai 63, 00, pr. Mai-August 62, 25, pr. September-December —, —. Rüböl ruhig, pr. April 68, 50, pr. Mai 69, 50, per Mai-August 71, 00, pr. September-December 73, 00. Spiritus fest, pr. April 59, 50, pr. Mai 59, 75, pr. Mai-August 59, 75, pr. September-December 57, 75. — Wetter: Schön.

Paris, 12. April, Nachmittags. Rohzucker 88° loco ruhig, 59, 25–59, 50. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kgr. per April 68, 75, per Mai 69, 50, per Mai-August 69, 75, per October-Januar 62, 75.

London, 12. April, Nachmittags. Havannazucker Nr. 12 24¾. Fest.

Antwerpen, 12. April, Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen flau. Roggen steigend. Hafer behauptet. Gerste gefragt.

Antwerpen, 12. April, Nachm. 4 Uhr 30 Min. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 21 bez. und Br., per Mai 20¾ Br., per September-December 21¾ Br. Ruhig.

Bremen, 12. April, Nachmittags. Petroleum ruhig. (Schlußbericht.) Standard white loco 8, 00 Br., per April 7, 90 Br., per Mai 7, 80 Br., per Juni 7, 90 Br., per August-December 8, 30 bez. und Brief.

Handel, Industrie 2c.

Berlin, 12. April. [Börse.] Die sichtbaren Anstrengungen, welche von den Wiener Finanzkräften gemacht werden, um sich dem Einfluß der matten Haltung des Pariser Platzes zu entziehen, scheinen an der zwischen den einzelnen Börsen unleugbar bestehenden Solidarität scheitern zu sollen. Die umfangreichen Realisirungen, welche seitens der Pariser Speculation nicht allein in französischen, sondern auch in großem Maßstabe in italienischen und österreichisch-ungarischen Renten ausgeführt werden, müssen unbedingt auch den hiesigen Coursstand der betreffenden Werthe tangiren und die Kauflust lähmen, da sowohl das Publikum als auch die Speculation bei sinkenden Preisen mit Kaufordres zurück zu halten resp. dieselben zurückzuziehen pflegt. Diese Symptome traten heute auf allen Verkehrsgebieten recht deutlich in Erscheinung, nirgends herrschte eine nennenswerthe Regsamkeit, und obgleich das Angebot keineswegs dringend auftrat, so war die Aufnahmelust doch so gering, daß schon kleine Offerten einen Coursdruck hervorriefen. Der Preisstand erfuhr für fast alle Papiere eine Reduction, doch war die Tendenz keine matte, sie charakterisirte sich vielmehr als äußerst lustlos und reservirt. Auf dem Rentenmarkte konnten die ungarischen Titres ihren gestrigen Stand beinahe behaupten, dagegen litten die österreichischen, besonders die Oesterr. Goldrente unter dem Drucke von Realisirungen. Italiener gingen auf Grund von Pariser Abgaben recht erheblich zurück. Creditactien lagen anfangs recht fest, mußten aber später, der herrschenden wenig freundlichen Stimmung folgend, einige Mark im Course abgeben. Franzosen und Lombarden kamen sehr wenig in den Verkehr, verloren aber trotzdem circa 3 Mark. Die österreichischen Nebenbahnen waren durchgehend schwach und still, einiger Umsatz vollzog sich in Böhmen. Heimische Bahnen blieben total vernachlässigt bei nur wenig ermäßigtem Preisstande. Montanwerthe lagen relativ fest, trotzdem die aus Glasgow gemeldete Notiz für Warrants abermals niedriger lautete. Banken verloren sehr wesentlich, kamen aber nur in bescheidenen Summen in den Handel. Für russische Anleihen wie auch für russische Noten war das Angebot überwiegend. Im weiteren Verlaufe wurde die geschäftliche Thätigkeit etwas reger, auch die Stimmung und die Course befestigten sich ein wenig. Eine größere Beachtung fanden Disconto-Commandit, welche zu stark anziehendem Preise gehandelt wurden. Der Schluß erfolgte in unentschiedener Haltung.

Course um 2½ Uhr: Schwach. Credit 514,00, Franzosen 519,50, Lombarden 187,00, Reichsbank 147,50, Disconto-Comm. 178,75, Handels-Gesellschaft —,—, Laurahütte 106,12, Dortmunder Union 85,00, Bergische 113,37, Rumänische Rente 97,75, Türken 14,25, Italiener 88,00, Oesterreichische Gold-Rente 80,50, dito Silber-Rente 66,75, dito Papier-Rente 66,12, Ung. Goldrente 99,75, 5proc. Russen 1877 95,25, 4proc. do. 1880er 76,12, Köln-Mindener —, —, Rheinische —, —, II. Orient-Anleihe 60,00, do. III. 59,62, Russ. Noten 209,75, Wiener Bankverein 220,00, Buschtiehrader 73,37, Investitionsanleihe 94,90.

Coupons. (Course nur für Posten.) Oesterr. Silberr.-Coup. 172,80 bez., do. Eisenbahn-Coupon 172,80 bez., do. Papier in Wien zahlbar min. 30 Pf. k. Wien, Amerikanische Gold-Doll.-Bonds 4,215 bez., do. Prioritäten 4,215 bez., do. Papier-Dollar 4,215 bez., 6% New-York-City 4,215 bez., Russ. Central-Boden min. — Pf. Paris, do. Papier u. verl. min. 60 Pf. k. Pet., Poln. Papier u. verl. min. 60 Pf. Warschau, Russ. Boden-Credit —,— bez., Warschau-Wiener Comm. — bez., Warschau-Terespol —,— bez., 3% und 5% Lombarden min. — Pf. Paris, Diverse in Paris zahlbar min. — Pf. Paris, Holländische min. — Pf. Amsterdam, Schweizer min. — Pf. Paris, Belgische min. — Pf. Brüssel, Verl. Lstr.-Obligat. 20,43 bez.

Zoll 20,50–505 bez., 1822er Russen —, Gr. Russ. Staatsbahn —, Russ.

Petersburg, 12. April. [Ausweis der Reichsbank] vom 11. April n. St.*)

Creditbill. im Umlauf	716,515,125 Rbl.	unverändert.
Notenemission für Rechnung der Succurs.	417,000,000 Rbl.	unverändert.
Vorschüsse der Bank an die Staats-Regierung	400,000,000 Rbl.	unverändert.

*) Ab- und Zunahme gegen den Ausweis vom 4. April.

H. [Zum Verkehr mit Frankreich.] In Folge Decrets des Präsidenten der Republik ist ein Zollamt zu Pagny a. d. Mosel für die Ein- und Durchfuhr buchhändlerischer Erzeugnisse aus dem Auslande eröffnet. Die betreffenden Abfertigungen haben nicht ferner in dem Zollamte zu Nancy statt.

H. [Gegenseitiger Schutz der Fabrik- und Handelszeichen zwischen Belgien und Rußland.] Die belgischen Staatsangehörigen finden fortan in Rußland und die russischen Unterthanen in Belgien den nämlichen Schutz in Betreff der Zeichen der Waaren oder ihrer Umhüllungen, sowie der Fabrik- und Handelszeichen, wie die Staatsangehörigen genießen sollen. Die hierüber sprechende Uebereinkunft bleibt bis zur Kündigung von der einen oder anderen Seite in Kraft.

Berlin, 12. April. [Producten-Bericht.] Das Wetter ist sehr schön, die hartnäckig östliche Windrichtung läßt aber kaum hoffen, daß ein immer mehr zu wünschender Regen sich bald einstellen werde. Die Stimmung für Roggen war heute gleich anfänglich fest, die im Laufe der Börse eintretende merkliche Steigerung der Terminpreise ist durch ziemlich bedeutende Deckungen per Frühjahr hervorgerufen worden. Es documentirt sich bei solchen Gelegenheiten stets die Schwierigkeit der Situation, welche darin besteht, daß kein Anlaß für die Verkäufer vorliegt, dem Begehr entgegen zu kommen. Waare ist besser bezahlt worden, das Angebot ist beschränkt. — Roggenmehl entschieden höher. — Für Weizen sind die besseren Roggenpreise von Einfluß gewesen. Mäßiger Begehr für Termine genügte, um die Preise etwas zu heben. — Hafer loco und auf Termine etwas höher. — Rüböl fest und etwas besser bezahlt; offenbar sind die Verkäufer wegen der günstigeren Berichte aus Paris zurückhaltender geworden. — Petroleum still. — Spiritus wurde zu ziemlich unveränderten Preisen nur mäßig umgesetzt. Der Markt wird durch Kündigungen behindert, der Neigung zur Hausse Ausdruck zu geben.

Weizen loco 175–230 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelber märkischer — M. ab Bahn bez., stark defecter polnischer — M. ab Bahn bez., do. klammer mit starkem Geruch — M. ab Bahn bez., fein weiß polnischer — M. ab Bahn bez. u. Br., fein weiß uckermärkischer — Mark ab Bahn bez., per April-Mai 214½–216–215½ M. bez., per Mai-Juni 212½–214 M. bez., per Juni-Juli 214–215 M. bez., per Juli-August 211½–212–211½ M. bez., per Septbr.-October 206½–207–206½ M. bez. Gek. 19,000 Centner. Kündigungspreis 215½ M. — Roggen loco 195–214 Mark per 1000 Kilo nach Qualität gefordert, inländischer mit starkem Auswuchs — Mark ab Bahn bez., inländischer 203–208 Mark ab Bahn bez., stark defecter — Mark ab Bahn bez., polnischer mit etwas Geruch — M. ab Kahn bez., klammer inländischer 197–202 M. ab Bahn bez., feiner inländ. 209–211 M. ab Bahn und Boden bez., per April 204–205¾–205½ M. bez., per April-Mai 204–205¾–205½ M. bez., per Mai-Juni 198¾–199¾ Mark bez., per Juni-Juli 188¾–190½ M. bez., per Juli-August 178½–179 M. bez., per September-October 170½ bis 171½–171¼ M. bez. Gekünd. — Ctr. Kündigungspreis — Mark. — Gerste loco 145–200 Mark nach Qualität gefordert. — Hafer loco 153 bis 175 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost- und westpreußischer 158 bis 164 M. bez., russischer 159–164 Mark bez., pommerscher, mecklenburgischer und uckermärkischer 163–166 Mark bez., schlesischer 159 bis 166 Mark bez., böhmischer 159–166 M. bez., fein weiß russ. — M. bez., neumärkischer — Mark bez., galizischer — Mark ab Bahn bez., fein weiß mecklenburgischer 167–170 Mark ab Bahn bez., per April — Mark bez., per April-Mai 155½–156 M. bez., per Mai — Mark bez., per Mai-Juni 155½ bis 156 Mark bez., per Juni-Juli 155½–156 Mark bez., per Juli-August — M. bez. Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — Mark. — Erbsen, Kochwaare 185 bis 215 M., Futterwaare 165–184 Mark. — Weizenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 00: 29,50 bis 28,50 M., Nr. 0: 28,50 bis 27,00 M., Nr. 0 und 1: 27,50 bis 26,50 M. bez. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0: 29,00–28,00 Mark bez., Nr. 0 und 1: 28,00–27,00 M. — Mais loco 147–150 Mark nach Qualität gefordert, geringer neuer rumänischer — Mark ab Bahn bez., amerikanischer — Mark ab Kahn bez., neuer ungar. — M. ab Bahn bez., feiner weißer mecklenburg. — M. ab Bahn bez., per April 142 M. bez., per April-Mai 133 M. bez., per Mai-Juni 128½ Mark bez., per Juni-Juli 127½ M. nom. Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — M. — Oelsaaten: Winter-Raps — M., Winter-Rübsen — Mark bez., Raps, galizischer — Mark bez. — Leinöl 58 M. bez. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. Nr. 0 und 1 incl. Sack: per April 27,80 bis 28,10 Mark bez., per April-Mai 27,70–28 Mark bez., per Mai-Juni 27,30–27,50 M. bez., per Juni-Juli 26,50–26,75 Mark bez., per Juli-August 25,40–25,60 Mark bez., per Septbr.-Octbr. 24,20–24,35 Mark bez. Gek. 500 Ctr. Kündigungspreis 28 M. — Petroleum loco pro 100 Kilo incl. Faß 26 Mark bez., per April 25,5 M. bez., per April-Mai 24,5 Mark bez., per Mai-Juni — M. bez., per September-October 25,7 M. bez., per October-November — M. bez. — Gek. — Ctr. Kündigungspreis — M. Rüböl loco pro 100 Kilo mit Faß 51,8 Mark bez., ohne Faß 51,5 Mark bez., per April 51,7 M. bez., per April-Mai 51,7 M. bez., per Mai-Juni 51,9 M. Gd., per Juni-Juli 52,6 M. bez., per Juli-August — M. bez., per Sept.-October 53,7–53,9 M. bez., per Oct.-Novbr. — M. bez. Gek. 700 Ctr. Kündigungspreis 51,7 M.

Spiritus loco ohne Faß 53,7 Mark bez., per April 54,5–54,7 bis 54,6 Mark bez., per April-Mai 54,5–54,7–54,6 M. bez., per Mai-Juni 54,8–54,9 M. bez., per Juni-Juli 55,6–55,7 M. bez., per Juli-August 56,4 M. bez., per August-September 56,6 M. bez., per Sept.-October — M. bez. Gekündigt 50,000 Liter. Kündigungspreis 54,6 M.

—r. **Namslau,** 12. April. [Dampfpflügen.] Daß der im hiesigen Kreise in Folge der Erbauung einer Zuckerfabrik beginnende Zuckerrüben-Anbau eine intensivere Bearbeitung des Bodens erforderlich machen würde, war vorauszusehen und man kann daher dem hiesigen Fabrikbesitzer Herrn C. Großmann nur dazu gratuliren, zur rechten Zeit mit der Anschaffung eines geeigneten Dampfpfluges, zum Zwecke des Lohnpflügens vorgegangen zu sein. Der Dampfpflug, welchen wir heut auf dem Rittergute des Herrn Lieutenant von Lösch auf Lorzendorf arbeiten sahen, war völlig neu und ist erst 1½ Jahr auf dem Continent bekannt. Mr. Savage in Norfolk ist der geniale Erfinder dieses neuen Einmaschinensystems, dessen patentirte Eigenthümlichkeiten folgende sind: das 1800 Ellen lange Drahtseil ist in Vertiefungen der ca. 100 Centner schweren Hinterräder aufgerollt und wird bei der Arbeit, nachdem die Locomotive mit der Feuerbuchse auf eine Holzunterlage aufgefahren und somit eine stationäre Dampfmaschine geworden ist, von den freidrehenden Hinterrädern auf- und abgewickelt. Die auf dem Felde vorrückenden Locomotiven des Zweimaschinen-Systems sind von Savage durch 2 selbstthätig functionirende Ankerwagen ersetzt. Dies ist der Hauptpunkt. Denn Savage erreicht dadurch: 1. daß sein System überall arbeiten kann, wo Nässe oder Terrainschwierigkeiten die Anwendung des Zweimaschinensystems verbieten; 2. daß sein Dampfpflug nur einen feststehenden Motor braucht, somit Wasser- und Kohlenzufuhr, sowie die Bedienungsmannschaft für die zweite Locomotive wegfallen, 3. daß er in Folge dessen ca. 20,000 Mark billiger sein kann, als die Fabrikanten anderer weit bekannteren Systeme. — Das von Herrn Lieutenant von Lösch gewählte Feld war ein früherer etwa 100 Morgen großer Teich, dessen mit Schilf und Riesenstrünken durchsetzte vermooste und verfilzte Fläche zum Theil nicht einmal für Menschen passirbar, deshalb mit Gespannen nicht zu cultiviren war. Die Dampfmaschine arbeitete trotzdem nur mit dem halben Drucke und zog den vierschaarigen Pflug, wie vorher bestellt, 8 Zoll tief in ziemlicher Ganggeschwindigkeit hin und her. Bei 12-stündiger ungehinderter Arbeit können 20 Morgen gepflügt werden, wozu nach den Angaben des Herrn Inspector Vorwerk in Lorzendorf auf vorliegendem Unlande über 100 Pferde — Ochsen würden versinken — und ca. 80 Leute oder über 3 Wochen Pflugarbeit mit einem Viergespann nöthig sein würden. Es ist dies jedenfalls ein glänzender Erfolg des Savage'schen Systems im Besonderen, sowie ein schlagender Beweis für das Rationelle der Dampfcultur überhaupt. Die circa 300 Centner schwere Locomotive arbeitet ohne die geringste Anstrengung und zieht den Kippflug zu den Ankerwagen hin. Hier setzt sich die im Drahtseil eingeschaltete eiserne Kugel fest, die fortarbeitende Maschine hebt die Anker des Wagens aus dem Boden und rückt letzteren so lange vor, bis die Locomotive auf ein Signal des Pflügers anhält und dann den Pflug zurück nach dem zweiten Ankerwagen zieht. Mr. Savage, der Erfinder und Fabrikant,

war mit seinem Vertreter für den Continent, Herrn Gülich aus Breslau, anwesend und hatte Ursache, sich über die praktischen Erfolge seiner jahrelangen Mühen und Opfer zu freuen. Die schon dieses Frühjahr verkauften 4 Satz werden nur die Pioniere zur allgemeinen Aufnahme dieses Systems sein und der nächste, Anfang Juni stattfindende Maschinenmarkt wird diese Meinung bestätigen. — Herrn Großmann aber, der überhaupt auf dem Maschinengebiete nur das Neueste und Beste der Landwirthschaft zuführt, wünschen wir zu diesem neuen Erfolge Glück.

Berliner Börse vom 12. April 1881.

Fonds- und Geldcourse.

Deutsche Reichs-Anl.	4	101,70 bz
Consolidirte Anleihe	4½	106,00 bzB
do. do. 1876	4	102,00 bzG
Staats-Anl.	4	100,70 bz
Staats-Schuldscheine	3½	98,25 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	152,75 bzB
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103,90 G
Pfandbriefe: Berliner	4½	104,00 B
Pommersche	3½	91,75 G
do.	4	101,10 bz
do.	4½	102,10 G
do. Ldsch. Crd.	4½	— —
Posensche neue	4	100,30 bzG
Schlesische	3½	92,50 G
Ldschaftl. Central	4	100,80 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	100,80 bz
Pommersche	4	100,70 bz
Posensche	4	100,30 G
Preussische	4	100,50 B
Westfäl. u. Rhein.	4	100,90 bz
Sächsische	4	101,10 bz
Schlesische	4	100,80 B
Badische Präm.-Anl.	4	134,50 B
Baierische Präm.-Anl.	4	135,20 bz
do. Anl. v. 1875	4	101,10 G
Cöln-Mind. Prämiensch.	3½	131,75 bz
Sächs. Rente von 1876	3	79,10 bzB

Hypotheken-Certificate.

Krupp'schePartial Obl.	5	109,70 bz
Unkb. Pfb. d. Pr. Hyp.-B	4½	105,40 bzG
do. do.	5	103,00 B
Deutsche Hyp.-Bk.-Pfb	4½	102,75 bzG
do. do. do.	5	103,90 bz
Unkdbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	— —
Kündbr. do. (1872)	5	106,30 B
do. rückbz. à 110	5	114,00 bzB
do. do. do.	4½	108,10 bz
Unk. H. d. Pr. Bd. Crd.-B.	5	110,10 G
Kündb. Hyp.-Schuld. do.	5	102,90 bzB
Hyp. Anth. Nord-G.-C.B.	5	100,75 bz
do. do. Pfandbr.	5	100,80 B
Pomm. Hypoth.-Briefe	5	107,90 bzG
do. do. II. Em.	5	103,90 G
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	123,00 bz
do. do. II. Em.	5	120,90 bz
do. 5% Pf. rkzlbr. m. 110	5	109,90 bz
do. 4½ do. do. m. 110	4½	104,50 B
Meininger Präm.-Pfd.	4	120,75 bz
Pfbd. d. Oest Bd.-Cr.-Ge.	5	100,75 G
Schles. Bodencr. Pfndbr.	5	104,50 bz
do. do.	4½	104,60 B
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	104,30 B
do. do.	4½	102,60 G

Ausländische Fonds.

Oest. Silber-R. (1/1. 1/7.)	4⅕	67,10 bz
do. (1/4. 1/10.)		67,20 bz
do. Goldrente	4	80,60 bzB
do. Papierrente	4⅕	66,30 bz
do. 54er Präm.-Anl.	4	115,75 etbzB
do. Lott.-Anl. v. 60	5	125,90 bzB
do. Credit-Loose	fr.	— —
do. 64er Loose	fr.	332,50 bzG
Russ. Präm.-Anl. v. 1864	5	146,00 bzG
do. do. 1866	5	142,80 bz
do. Orient-Anl. v. 1877	5	59,90 bz
do. II. do. v. 1878	5	60,20-10 bz
do. III. do. v. 1879	5	59,90 bz
do. Engl. v. 1871	5	92,40 bzG
do. do. v. 1872	5	92,40 bzG
do. Anleihe 1877	5	95,50 bz
do. do. 1880	4	76,25 bzG
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	85,30 bz
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfb.	5	80,60 B
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	84,70 bz
Poln. Pfndbr. III. Em.	5	64,60 bz
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	56,10-20 bz
Amerik. rückz. p. 1881	6	p.l.J.r. 100,10
do. 5% Anleihe	5	100,40ebzG[G
Ital. 5% Anleihe	5	88,30 etbzB
Raab-Grazer 100 Thlr. L.	4	94,20 bz
Rumänische Anleihe	8	111,60 B
Rumän. Staats-Obligat.	6	98,20 bz
Türkische Anleihe	fr.	14,25 etbzB
Ungar. Goldrente	6	99,90 bz
do. Papierrente	5	77,50 bz
do. Loose (M. p. St.)	fr.	229,75 bz
Ung. Invest.-Anleihe	5	94,90 bz
Ung. 5% St.-Eisnb.-Anl.	5	94,75 etbzB

Finnische 10 Thlr.-Loose 50,60 bz
Türken-Loose 42,50 bz

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.Märk. Serie II.	4½	103,25 G
do. III. v. St. 3½ g.	3½	93,00 bzB
do. do. VI.	4½	104,20 bz
do. Hess. Nordbahn	4½	103,40 bz
Berlin-Görlitz conv.	4½	103,60 B
do. B.	4½	102,10 bzG
do. Lit. C.	4½	102,00 bz
Bresl.-Freib. Lit. E.	4½	103,30 G
do. do. G.	4½	103,30 G
do. do. H.	4½	103,30 bzG
do. do. J.	4½	103,30 bzG
do. do. K.	4½	103,30 bzG
do. von 1876	5	106,50 bzG
Breslau-Warschauer	5	103,50 G
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	100,60 G
do. Lit. B.	4½	102,80 bz
do. IV.	4	100,60 bzG
do. V.	4	100,60 G
Halle-Sorau-Guben	4½	103,60 bzB
Märkisch-Posener	4½	103,00 bzB
Niederschles.-Märk. I.	4	100,70 bz
do. do. II.	4	100,25 G
do. Obl. I. u. II.	4	100,70 bz
do. Obl. III.	4	100,70 bz
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	94,50 G
do. C.	4	100,60 bzG
do. D.	4	100,60 bzG
do. E.	3½	93,00 G
do. F.	4½	— —
do. G.	4½	— —
do. H.	4½	104,00 B
do. von 1873	4	100,60 G
do. von 1874	4½	— —
do. von 1879	4½	105,10 bzB
do. von 1880	4½	104,30 G
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb	5	— —
do. Stargard-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	— —
do. do. III. Em.	4½	— —
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn	4½	102,30 G
Rechte-Oder-Ufer-B.	4½	104,25 bz
Schlesw. Eisenbahn	4½	— —
Charkow-Asow gar.	5	97,25 bz
do. do. in Pfd. Sterl.	5	93,75 B
Charkow-Kremen. gar.	5	95,00 bzB
do. do. in Pfd. Sterl.	5	93,50 G
Rjäsan-Koslow gar.	5	101,10 bz
Dux-Bodenbach	5	88,50 bzG
do. II. Emission	5	86,00 B
Prag-Dux	fr.	64,60 bzG
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	91,00 B
do. do. neue	5	90,75 G
Kaschau-Oderberg	5	83,20 bzG
do. Gold-Prior.	5	96,75 bzG
Ung. Nordostbahn	5	78,50 bzG
Ung. Ostbahn	5	76,80 bzG
Lemberg-Czernowitz	5	81,90 B
do. do. II.	5	86,20 G
do. do. III.	5	82,80 etbzG
do. do. IV.	5	80,50 bzG
Mährische Grenzbahn	5	70,25 G
Mähr. Schl. Centralbahn	fr.	35,90 bzG
Kronpr. Rudolf-Bahn	5	86,20 bzG
Oesterr.-Französische	3	381,60 bz
do. do. II.	3	376,50 bz
do. südl. Staatsbahn	3	276,00 bzG
do. neue	3	276,00 bzG
do. Obligationen	5	98,80 bz
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	101,90 bz
Warschau-Wien II.	5	— —
do. III.	5	103,00 bzG
do. IV.	5	102,90 bzG
do. V.	5	102,70 bzG
do. VI.	5	102,75 bz

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3	169,10 bz
do. do.	2 M.	3	168,30 bz
London 1 Lstr.	8 T.	3	20,485 bz
do. do.	3 M	3	20,355 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3½	81,00 bz
do. do.	2 M	3½	80,55 bz
Petersburg 100 SR.	3 W	6	208,75 bz
do. do.	3 M.	6	207,60 bz
Warschau 100 SR	8 T.	6	208,90 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4	173,10 bz
do. do.	2 M.	4	172,25 bz

Kurh. 40 Thaler-Loose 284,50 bz
Badische 35 Fl.-Loose — —
Braunschw. Präm.-Anleihe 98,50 bzB
Oldenburger Loose 152,75 bz

Ducaten 9,56 bz	Dollar 4,28 G
Sover. 20,42 G	Oest. Bkn. 173,30 bz
Napoleon 16,23 bzB	do. Silbergd. — —
Imperials 16,69 bz	Russ. Bkn. 209,55 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1879	1880		
Aachen-Mastricht	¾	—	4	38,40 bz
Berg.-Märkische	4¼	5⅙	4	113,80 bz
Berlin-Anhalt	5	6	4	120,30 bz
Berlin-Dresden	0	0	4	29,00 bzG
Berlin-Görlitz	0	0	4	23,00 bz
Berlin-Hamburg	12½	14¼	4	243,25 bz
Berl.-Potsd.-Magdb	4	—	4	— —
Berlin-Stettin	4¾	4¾	4¾	117,90 bzG
Böhm. Westbahn	6	—	5	119,60 bzB
Bresl.-Freib.	4¾	4¾	4	102,30 bz
Cöln-Minden	6	6	3	151,50 bzG
Dux-Bodenbach.B.	0	4	4	115,80 bzG
Gal. Carl-Ludw.-B.	7,738	—	4	119,00 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	—	4	24,00 bzG
Kaschau-Oderberg	4	—	4	62,60 bzG
Kronpr. Rudolfb.	5	—	5	71,25 bzG
Ludwigsh.-Bexb.	9	9	4	203,50 G
Märk.-Posener	0	0	4	27,80 bz
Magdeb.-Halberst.	6	6	6	152,00 bzG
Mainz-Ludwigsh.	4	4	4	93,10 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	100,60 bzG
Oberschl. A. C. D. E.	9⅗	10⅘	3½	198,25 bz
do. B.	9⅗	10⅘	3½	161,90 bz
Oesterr.-Fr. St.-B.	6	—	4	520,50-526,50
Oest. Nordwestb.	4	—	5	353,00 bz
Oest. Südb. (Lomb.)	0	—	4	188,00-87,00
Ostpreuss. Südb.	0	6	4	38,00 bzB
Rechte-O.-U.-B.	7 8/10	7 11/12	4	144,00 bz
Reichenberg-Pard.	4	—	4½	63,40 bzB
Rheinische	7	6½	6½	163,20 bzG
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	101,00 bz
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	17,90 bzB
Rumän. Eisenbahn	3⅗	3⅓	3⅓	66,50 bzB
Schweiz Westbahn	0	—	4	36,90 bz
Stargard-Posener	4½	4½	4½	103,20 bz
Thüringer Lit. A.	5½	—	4	172,75 bzG
Warschau-Wien	11⅔	—	4	293,25 bz
Weimar-Gera	4½	4½	4½	51,10 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Dresden	0	—	5	55,25 bzB
Berlin-Görlitzer	3⅓	3⅓	5	83,25 bzG
Breslau-Warschau	0	—	5	59,50 G
Halle-Sorau-Gub.	3½	—	5	97,90 bzG
Kohlfurt-Falkenb.	0	—	5	47,80 bzG
Märkisch-Posener	5	—	5	102,80 bzG
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	— —
do. Lit. C.	5	5	5	125,60 G
Marienburg-Mlawa	5	—	5	92,00 bzG
Ostpr. Südbahn	5	2½	5	89,00 B
Oels-Gnesen	0	0	5	43,60 bzG
Posen-Kreuzburg	2¾	—	5	68,75 bzG
Rechte-O.-U.-B.	7 8/10	7 11/12	5	142,90 bzG
Rumänier	8	—	8	— —
Saal-Bahn	0	—	5	64,75 bzG
Weimar-Gera	0	—	5	35,50 bzG

Bank-Papiere.

Allg. Deut. Hand.-G	4	6	4	86,20 bz
Berl. Kassen-Ver.	8 9/10	9 9/10	4	174,50 B
Berl. Handels-Ges.	5	5½	4	104,75 bzG
Brl. Prd.-u. Hdls.-B.	4⅓	4½	4	79,00 B
Braunschw. Bank	4½	4⅔	4	93,00 bzG
Bresl. Disc.-Bank	5½	6	4	96,00 G
Bresl. Wechslerb.	6	6⅔	4	100,75 bzG
Coburg. Cred.-Bnk.	5	3	4	88,00 bzB
Danziger Priv.-Bk.	5	5½	4	109,25 G
Darmst. Creditbk.	9½	9½	4	146,90 bz
Darmst. Zettelbk.	5⅙	5⅙	4	107,80 G
Dessauer Landesb.	6½	7	4	119,00 G
Deutsche Bank	9	10	4	150,50 bzB
do. Reichsbank	5	6	4½	147,50 bzG
do. Hyp.-B. Berl.	6	5¼	4	91,00 B
Disc.-Comm.-Anth.	10	10	4	179,40 bz
do. ult.	10	10	4	178,75-79,00
Genossensch.-Bnk.	7	7¾	4	119,00 bzB
do. junge	7	—	4	— —
Goth. Grundcredb.	5	5½	4	93,75 bz
do. junge	5	5½	4	94,70 B
Hamb. Vereins-B.	7	6⅔	4	— —
Hannov. Bank	4½	5½	4	105,50 bzB
Königsb. Ver.-Bnk.	5	4	4	96,75 G
Ludw.-B. Kwilecki	4⅔	—	4	72,00 G
Leipz. Cred.-Anst.	10	9	4	149,00 B
Luxemburg. Bank	10	8½	4	135,75 B
Magdeburger do.	5⅕	5⅘	4	116,50 G
Meininger do.	0	5	4	97,00 G
Nordd. Bank	10	10	4	165,50 bz
Nordd. Grundcr.-B.	0	0	4	54,25 G
Oberlausitzer Bk.	4⅔	5⅚	4	93,75 G
Oest. Cred.-Actien	11¼	11¼	4	514,50-514,50
Posener Pro.-Bank	7	7½	4	119,75 G
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	0	6⅙	4	100,25 bzG
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	8½	4	125,60 bzG
Preuss. Immob.-B.	—	7⅓	4	109,50 bzG
Sächs. Bank	6	6⅙	4	120,00 G
Schl. Bank-Verein	6	6	4	107,00 G
Wiener Unionsbk.	6	7	4	225,00 B

In Liquidation.

Centralb. f. Genoss.	—	—	fr.	11,75 G
Thüringer Bank	—	—	fr.	130,00 G

Industrie-Papiere.

D. Eisenbahnb.-G.	0	—	4	6,30 bz
Märk. Sch. Masch. G	0	—	4	31,00 bzG
Nordd. Gummifab.	1½	0	4	41,00 B
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	2	2½	4	89,50 G
Schles. Feuervers.	22	17	fr.	— —
Bismarckhütte	12	—	4	106,50 G
Donnersmarckhütt.	1½	—	4	57,00 bzB
Dortm. Union	0	—	4	12,90 bzB
do. St.-P. Lit. A.	2	—	6	85,25 bz
Königs- u. Laurah.	6½	—	4	106,75 bz
Lauchhammer	0	—	4	31,50 bzG
Marienhütte	4	—	4	71,50 bzB
Cons. Redenhütte	8	—	4	114,00 B
do. Oblig.	6	6	6	101,50 bz
Schl. Kohlenwerke	—	—	4	c. 114,25 bzG
Schl. Zinkh.-Actien	5½	—	4	96,00 bzG
do. St.-Pr.-Act.	5½	—	4½	101,25 G
do. Oblig.	5	5	5	106,50 B
Oppeln. Portl. Cem.	4¼	—	4	68,40 bz
Grotschowitzer dto.	4	6½	4	78,50 G
Tarnowitz. Bergb.	0	—	4	67,50 bzG
Vorwärtshütte	0	0	4	25,50 bzG
Bresl. E.-Wagenb.	3⅓	6⅔	4	86,60 bzG
do. ver. Oelfabr.	7½	—	4	84,25 G
do. Strassenbahn	6¼	—	4	129,25 bzG
Erdm. Spinnerei	0	0	4	32,00 B
Görlitz. Eisenb.-B.	3	—	4	78,50 bzG
Hoffm. s Wag.-Fabr	2	2	4	50,00 G
O.-Schl. Eisenb.-B	0	—	4	41,50 bzG
Schl. Leinenind.	6	—	4	96,00 B
do. Porzellan	2	0	4	26,00 G
Wilhelmsh. MA.	0	—	4	33,25 bz

Bank-Discont 4 pCt
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

§ Görlitz, 12. April. [Submission auf alte Eisenbahn-Materialien.] Das hiesige Königliche Eisenbahn-Amt (Schlesische Gebirgsbahn) hatte große Mengen alter Materialien, großentheils Schienen im Wege der öffentlichen Submission zum Verkauf gestellt. Es betheiligten sich Händler aus Berlin, Breslau, Görlitz und Dresden an der Submission, die Preise stellten sich der Conjunctur angemessen billig. Wir lassen die Meistgebote auf die bedeutenderen Posten hier folgen, sie betrugen per 100 Klgr. für in Görlitz lagernde 23,052 Klgr. Eisenschienen über 5 Meter lang 8,01 M., 3265 Klgr. dergleichen unter 3 Meter lang 6,84 M., 10,737 Klgr. ebensolche 7,38 M., 17,763 Klgr. über 5 Meter lang 7,61 M., 1912 Klgr. Gußstahlschienen 6,84 M., 5067 Klgr. Schmelzeisen 5,10 M., 2888 Klgr. Gußeisen 4,57 M.; für in Heidegersdorf lagernde 30,760 Kg. Eisenschienen über 5 Meter lang 7,52 M.; für in Lauban lagernde 42,337 Klgr. dergleichen 7,61 M., 4036 Klgr. Schmelzeisen 4,80 M., 1322 Klgr. Gußeisen 4,51 M.; für in Hirschberg lagernde 2750 Klgr. Schmelzeisen 6,38 M.; für in Jannowitz lagernde 5207 Klgr. Eisenschienen über 5 Meter lang und 2184 Klgr. von 3—5 Meter lang 7,65 M.; für in Ruhbank lagernde 9459 Klgr. Eisenschienen in Längen über 5 Meter, 1384 Klgr. dergleichen von 3—5 Meter 13,523 Klgr. dergleichen über 5 Meter 7,55 M., 2414 Klgr. Schmelzeisen 7,38 M.; für in Gottesberg lagernde 19,638 Klgr. Eisenschienen über 5 Meter lang, 2286 Klgr. von 3—5 Meter lang 7,55 M., 2500 Klgr. Schmelzeisen 6,84 M.; für in Dittersbach lagernde 16,469 Klgr. Eisenschienen über 5 Meter lang, 4607 Klgr., von 3—5 Meter lang 7,71 M.; für in Waldenburg lagernde 30,080 Klgr. Eisenschienen über 5 Meter lang und 8980 Klgr. dergleichen 7,71 M., 3450 Klgr. Schmelzeisen 4,80 M., 3393 Klgr. Gußeisen 4,68 M.

⊕ Breslau, 13. April, 9¾ Uhr Vorm. Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war im Allgemeinen von keiner Bedeutung, bei mäßigem Angebot Preise preishaltend.

Weizen, zu notirten Preisen mehr Kauflust, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 19,80 bis 21,10—22,00 Mark, gelber 18,80—20,30 bis 21,00 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen in sehr fester Haltung, per 100 Kilogr. 20,00 bis 20,50 bis 20,90 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste behauptet, per 100 Kilogr. 14,60—15,70 Mark, weiße 16,40 bis 17,00 Mark.

Hafer ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 14,40—15,00—15,20 bis 15,80 Mark, feinster über Notiz bezahlt.

Mais schwach angeboten, per 100 Kilogr. 13,60—14,00—14,30 Mark.

Erbsen behauptet, per 100 Klgr. 17,50—18,50 bis 20,50 Mark, Victoria- 20,00—21,00—21,50 Mark.

Bohnen mehr Kauflust, per 100 Kilogr. 18,50—,19,50—20,00 M.

Lupinen gut verkäuflich, per 100 Kilogr. gelbe 10,70—11,50—12,00 Mark, blaue 10,60—11,40—11,80 Mark.

Wicken preishaltend, per 100 Kilogr. 12,80—13,00—14,00 Mark.

Oelsaaten schwacher Umsatz.

Schlaglein schwach zugeführt.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	27 50	26 —	24 75
Winterraps	24 50	23 50	23 —
Winterrübsen	23 75	23 —	22 75
Sommerrübsen	24 50	23 —	22 75
Leindotter	23 —	22 50	22 —

Rapskuchen sehr fest, per 50 Kilogr. 6,90 — 7,10 Mark, fremde 6,50—6,70 Mark.

Leinkuchen gut behauptet, per 50 Kilogr. 9,40—60 Mark, fremde 8,40—8,80 Mark.

Kleesamen schwach zugeführt, rother feine Qualitäten fest, per 50 Kilogr. 34—38—40—45 Mark, hochfeiner über Notiz, weißer behauptet, 48—50—60 bis 68 Mark, hochfeiner über Notiz.

Tannenklee schwacher Umsatz, per 50 Kilogr. 38—44—48 Mark.

Thymothee ohne Aenderung, per 50 Kilogr. 23—25—27 Mark.

Mehl mehr Kauflust, per 100 Kilogr. Weizen fein 30,25 — 30,75 Mark, Roggen fein 31,25—32,00 Mark, Hausbacken 30,25—31,00 Mark, Roggen-Futtermehl 11,25—12,25 Mark. Weizenkleie 9,50—10 Mark.

Heu 2,80—3,00 Mark per 50 Kilogr.

Roggenstroh 23,50—25,00 Mark per Schock à 600 Kilogr.

Schifffahrtslisten.

Swinemünder Einfuhrliste. Leith, Dwina, Weir. Stettiner Vulkan, A.-G., 500 To. Roheisen. Meyer H. Berliner, 100 do. L. Manasse jr., 200 Sack Grassaat. Henry Jacobs, 100 Sack Kartoffeln. Schütt u. Ahrens, 100 do. — Memel: Tilsit, Fischer. R. Winkelsesser 25,000 Kg. Hafer. Tillack u. Böhm 25,000 do. — Varaldsö: Unita, Christensen. Proschwitzky u. Hofrichter 1 Lad. Schwefelkies.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

April 12., 13.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme (C.)	+ 11°,4	+ 5°,8	+ 1°,1
Luftdruck bei 0° (mm)	753‴,0	754‴,7	755‴,7
Dunstdruck (mm)	5,0	3,9	3,9
Dunstsättigung (pCt.)	49	57	79
Wind	O. 1.	SO. 2.	O. 2.
Wetter	heiter.	heiter.	heiter.

Wasserstand. Breslau, 13. April. O.-P. 5 M. 26 Cm. U.-P. — M. 94 Cm.
12. April. O.-P. 5 M. 16 Cm. U.-P. — M. 74 Cm.

Vermischtes.

[Zwischen Karl Helmerding und dem Generalpostmeister Stephan,] schreibt das „Berl. Tgbl.", hat kürzlich ein poetischer Briefwechsel stattgefunden, den wir selbst auf die Gefahr einer kleinen Indiscretion der Oeffentlichkeit übergeben müssen! Man erinnert sich an das Scherzwort von Alexander von Humboldt, der einst einem Pariser Gelehrten auf die Frage nach seiner Adresse die Antwort gab: „Schreiben Sie ganz einfach Alexander von Humboldt, Europa, rechts"…. Das jüngste postalische Erlebniß von Karl Helmerding beweist indessen, daß selbst Briefe an Celebritäten bei einer so unbestimmten Adresse denselben Irrfahrten und Wanderungen unterworfen sein können, wie Briefe an gewöhnliche Sterbliche. Da hatte Gustav v. Moser kurz nach seinem Schriftstellerjubiläum unter zahlreichen Dankschreiben, mit welchen er die ihm gewordenen Glückwünsche beantwortete, auch einen Brief an Karl Helmerding gerichtet und zwar mit folgender Adresse:

„Herrn Karl Helmerding
Berlin.
Zu erfragen im Wallnertheater."

Der Portier des Wallner-Theaters beging nun nach erfolgter Anfrage den Irrthum, den Künstler, der in Wahrheit auf dem Tempelhofer Ufer wohnt, auf das Schöneberger Ufer zu versetzen und in Folge dieser irrthümlichen Auskunft des Theaterportiers war der Brief zu dreitägigen odysseischen Zickzackwanderungen von Straße zu Straße, von Stadttheil zu Stadttheil verurtheilt, bis er endlich — das Couvert mit zahlreichen Postvermerken bedeckt — in die Hände des Künstlers gelangte. Carl Helmerding, immer frohlaunig und schlagfertig, wollte diese Erlebnisse eines Briefes nicht ohne eine Gegenäußerung vorübergehen lassen und richtete nun an Excellenz Stephan folgende versificirte Beschwerdeschrift:

„Wie damals die Penelope Ulysses hat empfangen,
So ist's mit diesem lieben Brief ganz ähnlich mir ergangen.
Drei Tage irrt er hier herum, geschickt nach allen Winden:
Carl Helmerding war von der Post nun einmal nicht zu finden!
Und doch steht unter der Million — fern sei mir die Reclame! —
(Man sehe im Adreßbuch nach!) — nur einmal dieser Name…
Mit kaltem Wasser glaubte ich mich plötzlich übergossen,
Als ich entdeckte: Unsre Post hat keinen Sinn für Possen!
Sonst hätte man mich wohl gekannt… O diese Undankbaren!
Wie oft hab' Stephan ich genannt in meinen Künstlerjahren!
Jetzt wissen wir, wie's mit uns steht. Es ist — ganz klar ermess' ich —
Mit unsrer Popularität, wie man so sagt, ganz Essig!"

Aber wie man in den Wald hineinruft, so schallt's wieder hinaus. Eine so launige Beschwerde wollte unser Generalpostmeister nicht in trockenem Amtston erwidern und er beantwortete sie also mit folgendem Gedicht:

„Dein Brief, ein Dulder Ithakas, durchirrte viele Stätten;
Nicht, wie beim Schiffbruch Rezia's, konnt' ihn ein Posthorn retten!
Der Herold am Theaterhof, im Wagenstreit der Rufer,
Sprach Schöneberg statt Tempelhof … Es sind ja Beides „Ufer"!
Was nützt der Dienstzucht Cerberus? Der Briefträger gelassen
Spricht: „Davus sum, non Oedipus" — mich können sie nicht fassen!
Der Secretär den Namen sah, bekannt durch alle Länder:
„Der Helmerding steht einzig da, selbst im Adreßkalender!"
Des Momus großer Sohn, o laß nun richtig adressiren:
„An Helmerding auf dem Parnaß"… dann wird kein Postmann irren!"

Der Künstler war über diese schmeichelhafte Erledigung seiner Beschwerde natürlich nicht wenig erfreut — Excellenz Stephan aber könnte alle Welt ermuthigen, ungenaue Adressen zu machen, wenn dadurch so liebenswürdige und formgerundete Antworten hervorgelockt werden!

[Aus dem Leben Justus von Liebigs.] Das „Deutsche Familienblatt" theilt folgende Anekdote aus dem Leben Justus von Liebigs mit: Eines Tages sollte für die Vorlesung am nächsten Morgen eine größere Quantität fester Kohlensäure hergestellt werden. Die Ueberführung des Kohlensäuregases in den flüssigen und festen Zustand geschieht bekanntlich unter Anwendung einer starken eisernen Compressionspumpe, welche in einer hochgradigen Kältemischung arbeitet. Bei der Darstellung im vergangenen Jahre hatte eine heftige Explosion stattgefunden, durch welche der eiserne Pumpencylinder zersprengt und der mit dem Pumpen beschäftigte Arbeiter durch einen Eisensplitter verletzt worden war. Die Ausführung der Arbeit war also mit einiger Gefahr verknüpft. Es entwickelte sich nun folgender Dialog: 1. Scene. Der berühmte Chemiker (zu dem ersten Assistenten): „Bitte, stellen Sie doch für morgen eine größere Quantität fester Kohlensäure dar; ich muß heute ausgehen." Erster Assistent: „Sehr wohl, Herr Professor." — 2. Scene. Der erste Assistent (zum zweiten Assistenten): „Wir brauchen morgen für die Vorlesung eine größere Quantität fester Kohlensäure. Sie besorgen wohl die Sache; ich habe heute einen nothwendigen Gang." Zweiter Assistent: „Soll besorgt werden, Herr Doctor!" — 3. Scene. Zweiter Assitent (zum Laboratoriums-Diener): „Müller, Sie müssen heute Nachmittag eine größere Quantität fester Kohlensäure für morgen herstellen. Sie wissen ja, mit der Pumpe unten im Keller. Ich habe heute eine dringende Abhaltung; ich muß ausgehen." — 4. Scene. Laboratoriums-Diener (zum Kohlenprovisor): „Kulicke, ich muß heute fortgehen, um für den Professor Besorgungen zu machen; pumpen Sie doch mal die Kohlensäure im Keller; ich habe Alles vorbereitet." — Es war Nachmittag 5 Uhr. Eine ungeheure Detonation im Souterrain erfolgt. In allen Stockwerken hört man Thüren schlagen und Personen die Treppen herunterstürzen. Plötzlich stehen der Herr Professor, der erste Assistent, der zweite Assistent und der Laboratoriums-Diener um Kulicke, der zum Glücke ohne Schaden fortgekommen ist und, indem er sich gleichmüthig die Stirn wischt, sich an die Herren wendet: „Ich danke für gütige Nachfrage. Ich glaubte, die Herren wären ausgegangen." — Liebig, der die Situation sofort durchschaute, gab lächelnd dem Heizer eine größere Silbermünze mit den Worten: „Hier, Kulicke, stärken Sie sich nach dem Schrecken und gehen Sie wenigstens aus, wir haben leider dazu heute noch keine Zeit gehabt."

[Zwischenhandel in Venedig.] Schon Bädeker warnt alle Fremden, welche Venedig besuchen und hier Einkäufe machen wollen, vor den aufdringlichen Commissionären und Zwischenhändlern. Mit wie großem Recht, das zeigt die folgende in Venetianischen Tagesblättern eben jetzt wiederholt erscheinende Anzeige, die ich zu Nutz und Frommen allen Italienreisenden mittheile: „Dreißig Procent Provision erhält Derjenige, welcher Fremde in ein neues Fabrikgeschäft in der Nähe von S. Marco führt, wo Mosaiken, Spiegel, Venetianische Gläser, Perlen und andere Specialartikel im Einzelhandel verkauft werden. Nähere Auskunft auf Anfrage u. s. w." Man sieht, es ist immer die alte Geschichte von den „dummen Fremden", die geprellt werden sollen.

[Abschied einer Operettensängerin.] Die ehemalige Pariser Operettenkönigin Madame Hortense Schneider zieht sich für immer vom Theater zurück, wenigstens ist es ihr fester Entschluß. Aber mehr als durch ihre Versicherungen wird die „Unwiderruflichkeit" dieses Entschlusses durch die Thatsache bewiesen, daß der größte Theil ihres prächtigen Schmuckes und ihre Möbel vom 11. bis 16. April im Versteigerungshause „Hotel Drout" verkauft werden. Der Katalog enthält als Nummer 1 zwei Perlen in Birnform, als Nummer 2 eine Schnur von 41 großen Perlen, welche in der Lebewelt eine gewisse Berühmtheit genießen und den blassen Neid aller Colleginnen der Madame Schneider erregt haben. Dann kommt das Diadem der „schönen Helena", weiters erscheinen die drei Rivièren, welche auf den schönen Schultern der Sängerin glänzten, ferner die Zitternadeln, Gehänge, Brochen und Ringe, der ganze Schmuck aus der Operette „Parfum de Paris". Jedes dieser Stücke kann eine Geschichte aus dem Leben der Schneider erzählen. Auch ihr von den Feuilletonisten so gern aufgesuchtes und mit so großer Phantasie geschildertes Haus hat sie verkauft und eine Wohnung mitten in Paris genommen. Aber alle die Kästchen, Bonbonnièren, Miniaturen, Etuis, Fächer, Porzellangegenstände, ihr antikes Silberzeug, alle ihre schönen Möbel und Bronzen aus dem 18. Jahrhundert und die großen Tenturen und Tapisserien mit Gold- und Silberdruck, bringt die Schneider nicht mehr in die neue Wohnung mit. Alle diese Herrlichkeit kommt unter den Hammer. Die „schöne Helena" will und ist nun gesonnen, ein stilles und geräuschloses Leben nach einer Carriere voll von rauschenden Vergnügungen zu führen.

[Durch Druckerschwärze zur Negerin geworden.] Dies Mißgeschick hat die Schauspielerin Schwarz ereilt! Ein Prager Blättchen enthält eine Notiz aus Berlin, welches über den Erfolg des neuen Stückes im Belle-Alliance-Theater berichtet und den Löwenantheil des Erfolges Fräulein Marie Schwarz, einer Ungarin, zuerkennt. Das Blatt schreibt aber: „Fräulein Schwarz, eine Negerin!"

Literarisches.

Nordisch-germanische Götter- und Heldensagen für Jung und Alt von Gustav Schalk (Oldenburg, Gerhard Stalling). In echt populärer Darstellung und in wohlgegliederter Weise wird hier die germanische Mythenwelt uns vorgeführt und auch denjenigen anschaulich gemacht, welche nicht aus den Quellen derselben, der Edda und unserer alt- und mittelhochdeutschen Dichtung, selbst zu schöpfen im Stande sind. Ueberall wird der naive Erzählungston festgehalten, der jugendliche Gemüther am meisten fesselt. Das Buch verdient deshalb die beste Empfehlung.

Abriß der deutschen Silbenmessung und Verskunst. Von Professor Dr. Daniel Sander (Berlin, Langenscheidt). Der um die Forschung und Kunde unserer Muttersprache hochverdiente, unermüdliche Verfasser kommt mit dieser neuesten Publication einem wirklichen Bedürfniß entgegen. Er sucht zuerst in seinen Darlegungen über die Silbenmessung eine sichere Grundlage für unsere heutige deutsche Verskunst zu schaffen, behandelt dann die Assonanz, die Allitteration und den Reim, verbreitet sich weiter über Versfüße und Versmaß, wobei er sich auf dasjenige beschränkt, was noch als wirklich lebendig zu betrachten ist und giebt hierdurch Allen, welche sich mit den Formgesetzen der poetischen Gestaltung vertraut machen wollen, eingehende und ausreichende Belehrung im knappen Rahmen, aber in präciser Weise.

Es ist kein Leichtes, die Forschungen der Wissenschaften durch verständliche und anregende Form dem großen Publikum mundgerecht zu machen. Um so freudiger müssen wir die Leistungen jener Männer begrüßen, welche sich diese Kunst zur Lebensaufgabe gemacht haben. Der Name von Hellwald ist auf dem Gebiete der popularisirenden Ethnographie wohl bekannt. Sein neuestes im Erscheinen begriffenes Werk „Naturgeschichte des Menschen" (Verlag von W. Spemann) will eine Entwicklung des Menschengeschlechtes von der untersten Stufe bis zur höchsten geistigen Blüthe auf Grund der neuesten Forschungen, im Sinne des berühmten Peschel liefern. Wohl für Jeden ein höchst anziehendes Thema. Wirkungsvoll unterstützen den Verfasser zahlreiche Illustrationen, welche voll realen Lebens charakteristisch und malerisch zugleich wirken. Die vorliegende 4. Lieferung behandelt die australischen Papua, in welchen Hellwald „eine äußerst begabte, intelligente, selbst künstlerischen Leistungen fähige — Bestie" erkennt. Wie schlagend die Beweisführung dieser etwas schroff klingenden Behauptung geführt wird, dürfte jeden Leser hoch interessiren.

Der Verlag von Albert Goldschmidt in Berlin kündigt als neues Unternehmen eine „Klassische Novellen-Bibliothek aus der Literatur-Periode 1750—1850" an. Von den Autoren, welche zunächst berücksichtigt werden sollen, nennen wir u. A.: v. Arnim, Benzel-Sternau, Brentano, v. Chamisso, Contessa, Döring, Ferrand (Schulz), v. Gaudy, Hardenberg, Herloßsohn, E. T. A. Hoffmann, Hölderlin, v. Houwald, F. H. Jacobi, K. Immermann, Jung (Stilling), Jünger, Kind, Heinrich v. Kleist, Klingemann, v. Klingner, Knigge, v. Kotzebue, Lafontaine, de la Motte-Fouqué, Musäus, Oehlenschläger, Leop. Schefer, Fr. Schlegel, Weisflog, Zschokke.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.